

Annemarie Franke, Görlitz

Zeitzeugen im Gespräch: 30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz in der Oberlausitz

Der Zuschnitt des Kulturraums

Der ländliche Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien blieb in seiner Fläche über die 30 Jahre seines bisherigen Bestehens nahezu unverändert. Zeitgleich mit dem Inkrafttreten des Kulturraumgesetzes waren zum 1. August 1994 aus zunächst neun Landkreisen und einer Kreisfreien Stadt vier Landkreise und zwei kreisfreie Städte entstanden: die Landkreise Bautzen, Kamenz, Löbau-Zittau und Niederschlesischer Oberlausitzkreis, sowie die Kreisfreien Städte: Görlitz und Hoyerswerda, wobei Görlitz und Hoyerswerda gemeinsam mit Bautzen einen sogenannten „Oberzentralen Städteverbund“ bildeten, also bei der Raumordnung auf gleicher Stufe wie zum Beispiel Chemnitz standen. Der Kulturraum hatte also zunächst sechs Mitglieder.

Allerdings veränderte sich durch eine spätere Gebietsreform die Struktur des Kulturraumes deutlich. 2008 wurde die Kreisfreiheit der Mittelstädte abgeschafft und die zwei nunmehr sehr großen Landkreise Bautzen und Görlitz waren damit die einzigen verbliebenen kommunalen Mitglieder im Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien. Eine Besonderheit der Oberlausitz besteht in ihrer Zweisprachigkeit; der Gesetzgeber verfügt, dass die Belange des sorbischen Volkes durch die Stiftung für das sorbische Volk im Kulturkonvent vertreten werden.

Das Kulturraumgesetz legte fest, dass der dem Kulturkonvent vorsitzende Landrat aus seiner Verwaltung heraus das Kultursekretariat stellt. In den ersten Jahren war Konventsvorsitzender Volker Stange, Landrat von Löbau bzw. ab 1994 des zusammengelegten Kreises Löbau-Zittau. So wurde Peter Hesse, Kulturamtsleiter und zuständig für Denkmalpflege in Löbau, der erste Kultursekretär der Oberlausitz. Görlitz war in dieser Zeit als kreisfreie Stadt Mitglied im Kulturraum. Ihr Umland jedoch gehörte von Reichenbach im Süden bis Weißwasser im Norden zum Niederschlesischen Oberlausitzkreis mit Sitz in Niesky. Hier trat 2001 Bernd Lange das Amt des Landrates an und wurde sogleich zum neuen Vorsitzenden des Kulturkonvents gewählt. Damit wurde Joachim Mühle, damals Sachgebietsleiter für Sport und Kultur, der neue Kultursekretär. Nach der Gebietsreform 2008 wurde Bernd Lange Landrat des Kreises Görlitz, der Zittau und Löbau im Süden, Weißwasser und Niesky im Norden und die Stadt Görlitz umfasst. Dieses Mal wechselte das Kultursekretariat nur seinen Sitz von Niesky nach Görlitz, aber nicht die Belegschaft. Seit 2022 ist Dr. Stephan Meyer als Görlitzer Landrat der Konventsvorsitzende. Die Autorin dieses Beitrags übt aktuell die Funktion der Kultursekretärin aus. Das Jubiläum 30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz im Jahr 2024 hat sie zum Anlass genommen, mit ihren Vorgängern über ihre Zeit und die jeweiligen Erfahrungen zu sprechen. Aus zwei individuellen Interviews entstand die folgende Aufzeichnung.

Die Protagonisten

Peter Hesse und Joachim Mühle haben zeitlich aufeinanderfolgend die Kulturraumförderung in der Oberlausitz geprägt. Peter Hesse war von 1994–2001 Kultursekretär und Joachim Mühle seitdem und bis 2023. Während Peter Hesse die Anfänge des Kulturraumgesetzes und den Aufbau der Strukturen und Fördergrundsätze gestaltet hat, konnte Joachim Mühle in der Verbindung von Kulturamt des Landkreises Görlitz und Kultursekretariat die Kulturförderung in der Oberlausitz und in der internationalen Zusammenarbeit des Landkreises stark ausweiten.

Peter Hesse (*Jg. 1959)

Studium der Kulturwissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin nach 3-jähriger Militärzeit bei der NVA. 1985 Rückkehr in die Oberlausitz und Einstieg in die Verwaltung beim Rat des Kreises Löbau. Nach der Wende erst Entlassung, dann Wiedereinstieg in die Verwaltung des Landkreises Löbau im Bereich Kultur, Denkmalpflege, Kreisentwicklung, schließlich Finanzen und Kultur im fusionierten Landkreis Löbau-Zittau.

Erster Kultursekretär des 1994 gebildeten Zweckverbands Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien bis 2001. Von 2004–2023 Leiter der Kultur- und Weiterbildungsgesellschaft mbH – kurz „Kuweit“ - zu der neben der Volkshochschule Dreiländereck unter anderem die Kreismusikschule, aber auch die Christian-Weise-Bibliothek und die Lehrlingswohnheime des Kreises gehören. Seit 2024 im Ruhestand, engagiert er sich u.a. im Vorstand der Stiftung Haus Schminke. Hesse lebt mit seiner Frau in seinem Heimatort Cunewalde im Landkreis Bautzen.

Joachim Mühle (*1957)

Stellvertretender Galerieleiter der Galerie am Schönhof Görlitz beim Staatlichen Kunsthandel der DDR, 1987–1989 Kulturpolitischer Mitarbeiter im Kulturkabinett für Kulturarbeit des Kreises Görlitz und anschließend Mitarbeiter für Kultur im Kulturamt des Landkreises Görlitz, Diplom-Kulturmanager SVWA, Abschluss als Betriebswirt, von 1992–1994 Amtsleiter für Kultur, Schulverwaltung und Sport beim Landkreis Görlitz. Anschließend Sachgebietsleiter für Kultur und Sport im Niederschlesischen Oberlausitzkreis und seit 2001 Kultursekretär des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien. Seit 2008 zugleich Kulturamtsleiter des Landkreises Görlitz und seit 2009 Mitglied des Vorstandes der Stiftung für Kunst und Kultur in der Oberlausitz. Seit 2023 im Ruhestand, setzt er sein Engagement für Kunst und Kultur ehrenamtlich fort, insbesondere in seinem Heimatort Königshain und dem dortigen Kunstbegegnungsort Schloss Königshain.

Annemarie Franke (*1971)

lebt seit 2013 in Görlitz und in Niederschlesien auf beiden Seiten der Neiße. Die Historikerin hat viele Jahre in Kreisau/Krzyżowa die Internationale Jugendbegegnungs- und Gedenkstätte der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung geleitet. Ihre Schwerpunkte sind Bildung und Vermittlung der deutsch-polnischen Zeitgeschichte. Nach ihrer Station am Schlesischen Museum zu Görlitz als Kulturreferentin für Schlesien von 2013-2018 ging sie für das Europäische Netzwerk Erinnerung und Solidarität als Projektmitarbeiterin nach Warschau. 2023 fiel die Entscheidung für die Oberlausitz und die Stelle der Kultursekretärin mit Lebensmittelpunkt Görlitz.

Ein jedem Anfang wohnt ein Zauber inne

Das Kulturraumgesetz (KRG) war zunächst befristet auf zehn Jahre. Dies hatte vor allem verfassungsrechtliche Gründe, aufgrund der grundgesetzlichen Garantie kommunaler Selbstverwaltung (Art. 28 GG). Inzwischen kann sich niemand mehr die Kulturförderung in Sachsen ohne die regionale Ebene der Kulturraumförderung vorstellen. Peter Hesse erinnert sich gut an die Vorbereitungen zum Gesetz, die er als Kulturamtsleiter im Landkreis Löbau (vor der Gebietsreform von 1994) mitgestaltet hat:

„Was am Anfang ganz erstaunlich war, und deshalb war das auch eine gute Zeit: es wurde über Inhalte geredet, nicht über das Geld.“

Die Gründung von Kulturräumen ging zurück auf die Initiative des Sächsischen Staatsministers für Wissenschaft und Kunst Prof. Hans Joachim Meyer und seines Abteilungsleiters Reiner Zimmermann und war eine Idee ihres Beraters Matthias Theodor Vogt.¹ Nach der Wiedervereinigung Deutschlands und mit Wiedererrichtung der 1952 aufgehobenen Länder auf dem Gebiet der nunmehr ehemaligen DDR mussten neue Strukturen für die Kulturförderung als Hoheitsaufgabe der Länder geschaffen werden.²

In Sachsen bestand eine einmalige Dichte von Kultureinrichtungen, insbesondere im Bereich der Ensemble-Kultur. Theater und Orchester bestanden nicht nur in den vormaligen Bezirkshauptstädten Leipzig, Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) und Dresden, sondern ebenso im Landkreisraum. Im Frühjahr 1992 wurde eine Kommission³ gebildet mit dem Auftrag, die sächsische Theater- und Orchesterlandschaft neu zu ordnen. Eine verfassungsrechtliche Besonderheit war, dass die Naumann-Kommission⁴, gemeinsam berufen wurde von der Sächsischen Staatsregierung sowie den beiden kommunalen Spitzenverbänden Städte- und Gemeindetag und Landkreistag, ergänzt durch den Landesverband Sachsen des Deutschen Bühnenvereins.

„Das Besondere an der Genese des Kulturraumkonzeptes war der sachsenweite Diskussionsprozess. Blickt man zurück, so gibt es kaum einen politischen Verantwortungsträger, keinen Fachverband, kaum einen Künstler, der nicht mit Recht sagen darf, er oder sie habe das Seine zum Gelingen des Projektes beigetragen.“⁵

Peter Hesse kann das für sich ebenso beanspruchen:

„Das war ja Anfang der 1990er eine wilde Zeit und es gab viel Unsicherheit und auch viel Ratlosigkeit. Ein Teil der Bewältigung dieser Ratlosigkeit bestand darin, dass wir angeregt haben, es wäre doch gut, wenn wir uns regelmäßig austauschen in der Kultur- und Bildungspolitik. Wir haben dabei keine Unterschiede zwischen Städten und Landkreisen, ob in Kamenz und Bischofswerda, in Niesky oder aus den Landkreisen, gemacht. Damals gehörte allerdings der Landkreis Dresden noch nicht dazu, der wurde erst mit der Gebietsreform 1994 dem Kreis Kamenz zugeschlagen, unsere Grenze war die Pulsnitz, zugleich westliche Grenze der historischen Oberlausitz. Dadurch kannten wir uns ganz gut und wussten voneinander. Daraus haben wir dann den Kultuskonvent gegründet. Dort rührt auch der Namen

1 Siehe den Beitrag von Reiner Zimmermann im vorliegenden Band.

2 Anmerkung der Redaktion: Zuvor war alles top-down aus Berlin (Ost) gelenkt worden, durch (a) das Ministerium für Kultur (MfK), (b) die diesem nachgeordneten Bezirke, hier Dresden, (c) die diesen wiederum nachgeordneten Kreis- und Stadtverwaltungen, die nur mit geringem eigenen Ermessen agieren konnten. Der entscheidende Unterschied dieser Struktur zum Westen bestand darin, dass die im Westen bottom-up von den Gemeinden abhängigen Landkreisverwaltungen im Osten top-down Träger der großen regional bedeutsamen Kultureinrichtungen waren, insbesondere der Theater und Orchester. Dies gab es im Westen nicht; hieran konnten die Überlegungen zum Kulturraumgesetz ab 1991 anknüpfen.

3 Anmerkung der Redaktion: Nach intensiven Gesprächen von Staatsminister Hans-Joachim Meyer und Abteilungsleiter Reiner Zimmermann mit Matthias Theodor Vogt ab Mai 1991 zum Vorgehen wurde nach einer Sitzung des Staatssekretärs im SMWK Ekkehard Noack, und Reiner Zimmermanns mit Intendanten, Orchesterleitern und kommunalen Entscheidungsträgern am 15. April 1992 die Bildung einer Kommission beschlossen, die den Auftrag hatte, die sächsische Theater- und Orchesterlandschaft neu zu ordnen. Das Ministerium berief Matthias Theodor Vogt zum Vorsitzenden der Kommission (diese wählte ihn zu ihrem Sprecher) und beauftragte ihn, bis zum Beginn der Kommissionarbeit die hierfür benötigten Daten der Theater und Orchester bereits zusammenzutragen.

4 Auf Anregung von Reiner Zimmermann benannte sie sich nach dem Dresdner Hofkapellmeister Johann Gottlieb Naumann (1741-1801), der nach dem Hubertusbürger Frieden von 1763 vor der undankbaren Aufgabe gestanden hatte, das Kunstleben des vom Siebenjährigen Krieges schwer getroffenen Landes wieder zu beleben, was ihm gelungen sein soll.

5 Matthias Theodor Vogt: Kinder schafft Neues! Eine Einführung in das Sächsische Kulturraumgesetz (SächsKRG), in: Kulturräume in Sachsen. Eine Dokumentation zur Genese des Sächsischen Kulturraumgesetzes und zum „Probejahr“ 1995, herausgegeben von Matthias Theodor Vogt, Leipzig 19962, S. 21- 37, hier: S. 22

her im Gesetz „Kulturkonvent“. Wir haben uns bewusst auf den Oberlausitzer Sechsstädtebund berufen und diesen Begriff wieder hervorgeholt.⁶ Nach dem Kultuskonvent bildete sich der Landrätekönvent, da war wieder der Begriff da und durch das Kulturraumgesetz war bestimmt, dass diejenige Verwaltung, die den Konventsvorsitzenden stellt, das Kultursekretariat übernimmt. Also wurde zum Vorsitzenden gewählt, wer bereits in seiner Verwaltung jemanden hatte, der sich auskannte.“

Peter Hesse war zu dieser Zeit Kulturamtsleiter in Löbau und zugleich zuständig für die Denkmalpflege. „Ich habe mich schon gedrängelt“ – erzählt er mit einem Augenzwinkern. Sein kongenialer Partner wurde der frisch gebackene Kämmerer des Landkreises Zittau, Thomas Gampe. Hesse erinnert sich gut an dessen Satz „Wir müssen sparen“, wie es sich für einen Kämmerer gehört. Der Kultursekretär antwortete darauf: „Das finde ich toll. Wenn Du sparst, weiß ich, wofür wir das Gesparte einsetzen. Du hast nicht gesagt, dass wir kein Geld haben, sonst gibt es ja nichts zu sparen...“

Daraus habe sich für den Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien eine gute Zusammenarbeit entwickelt: Die Verbindung von finanzpolitischer Kompetenz und Neugierde auf die Themen habe geholfen, die Kulturraumförderung maßgeblich zu strukturieren.

Die Naumann-Kommission hatte sich nur zu Theatern und Orchestern geäußert. „Wir haben gesagt: Wenn die Kommunen mitmachen sollen, dann kann es dabei nicht bleiben. Nee, dann wäre es nicht zum Gesetz gekommen.“

Sachsen Kultur besteht aus den Staatlichen Einrichtungen und denen der Kommunen, also Gemeinden und Landkreise. Das ist die institutionelle Seite. Hinzu kommen beratende Gremien wie Kultursenat oder Sächsische Akademie der Künste, weiterhin Förderinstrumente wie die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen. Das SächsKRG ist das staatliche Instrument zur Bewahrung der kommunalen Kultureinrichtungen. Als europaweit singuläres Instrument verschafft es den Kommunen den Freiraum, ihre kommunale Kultur überhaupt pflegen zu können und vom damaligen Verdikt aller drei Regierungspräsidien, ihre sogenannten freiwilligen Leistungen wie eben die Kultur möglichst auf Null zu stellen, auf gesetzlichem Wege loszukommen.

„Es wäre nur mit den Theatern nicht dazu gekommen, weil die Kommunen sich nicht darauf eingelassen hätten. Der Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung wäre auch über den Landkreistag und über rechtliche Eingriffe abgewiesen worden.“

Tatsächlich beauftragte das Staatsministerium in der Vorbereitungsphase zum Gesetz 1993 ein Gutachten zur Verfassungsmäßigkeit der Bildung von Kulturräumen im Freistaat Sachsen bei Fritz Ossenbühl, Institut für öffentliches Recht der Universität Bonn.⁷ Koordinator und Sprecher der Naumann-Kommission und später dann Koordinator der Kulturräume, wiederum im dreifachen Auftrag von Staatsregierung, Städtetag und Landkreistag, war Matthias Theodor Vogt. Parallel zu den laufenden Arbeiten der Naumannkommission berief er eine „Interparlamentarische Arbeitsgruppe Kulturräume“ unter Vorsitz des Landtagspräsidenten Erich Iltgen, die sich alle vier Wochen in der „Schönen Aussicht“ in Dresden traf. Ihre Aufgabe war eine doppelte: einerseits sollten die Mitglieder über den jeweils neuesten Stand des Gesetzesentwurfes informiert werden (am Ende war es der 19. Entwurf, der in der dritten Landtagslesung verabschiedet wurde, und in den wesentlichen Zügen bis heute unangefochten Bestand hat).⁸ Die Mitglieder waren so ausgewählt worden, daß sie (a) die Ebenen Landtag, Landkreise, Gemeinden, (b) möglichst alle Regionen Sachsens, (c) die wesentlichen politischen Parteien repräsentierten.

6 Der Oberlausitzer Sechsstädtebund bestand von 1346 bis 1547. Unterstützt vom böhmischen Landesherrn Karl IV. in Prag, der sofort nach seiner Königskrönung 1346 dem Raubrittertum ein Ende setzen wollte und die Städte mit erheblichen Privilegien ausgestattet hatte, schlossen sich die Städte Kamenz, Bautzen, Löbau, Zittau, Görlitz, Lauban (heute Lubań in Polen) zusammen als Gegenkraft zum Adel. Sie trugen ähnlich wie heute der Kulturraum im Lastenausgleich gemessen an ihrer jeweiligen Stärke Kosten, allerdings nicht für die Kultur, sondern zum Schutz vor Räuberunwesen und die auferlegten Abgaben an den König. Löbau war aufgrund seiner zentralen Lage die „Konventsstadt“. Im Rathaus hat sich das Konventzimmer erhalten, ebenso der Kelch, mit dem die Bürgermeister ihre Beschlüsse begossen. Vgl. Inge und Lothar Küken: *Der Oberlausitzer Sechsstädtebund*, Görlitz 2009, S. 18ff.

7 Ossenbühl, Fritz (1992): *Rechtsgutachten „Kommunale Kulturpflege und legislative Organisationseinheit“*; Abdruck Vogt (1996): *Kulturräume in Sachsen. Eine Dokumentation*. S. 133-183.

8 Anmerkung der Redaktion: Diese politischen Ebenen, Regionen und Parteien sollten von den Arbeitsgruppenmitgliedern aus erster Hand informiert werden. Andererseits sollten die Arbeitsgruppenmitglieder auch Ideen aus ihren Ebenen einsammeln und hineinragen in die Arbeit am jeweils nächsten Entwurf. Ein *bottom-up*, das dem *top-down*-Verwaltungshandeln der sozialistischen Epoche diametral entgegengesetzt war.

Hesse erinnert sich:

„Aus dem Vogtland, dem Erzgebirge, der Sächsischen Schweiz waren Leute dabei, und aus der Oberlausitz kam ich dazu, [AdR: gemeinsam mit dem Görlitzer Kulturbürgermeister Ulf Großmann]. Gleichzeitig waren in diesem Gremium Leute wie der Beigeordnete für Kultur der Stadt Leipzig Georg Girardet und der Bürgermeister für Kultur der Stadt Dresden Jörg Stüdemann.⁹ Die hatten eine starke Position und waren uns vom Bildungsstand, vom Auftreten, der Sprachfähigkeit gefühlt ein Stück überlegen. Da habe ich mich dann immer getraut, so kam man in eine Sprecherrolle und immer mehr in Verantwortung und Strukturierung.

Heutzutage kann man sich das gar nicht mehr vorstellen. Gerade in der Kreisgebietsreformphase habe ich Löbau und Zittau bespielt, den Kulturraum aufgebaut, parallel noch das Festival Dreiklang gemacht. Wenn ich nicht so ein Team gehabt hätte, wo alle über die Norm und den Arbeitstag hinaus gearbeitet haben, wäre das nicht gegangen. Viele junge Frauen waren damals dabei, die das möglich gemacht haben. Also der einzelne Kerl an der Spitze, das ist nicht das Bild. Es ging deshalb, weil man nicht allein war. Es waren ganz viele, die da gebrannt haben.

Was außerdem anders war: wir hatten kongeniale Partner im Ministerium. Ich konnte jederzeit im Büro des Ministers anrufen oder bin spontan nach Dresden reingefahren. Da gab es noch nicht mal einen Pförtner. Heutzutage ohne Termin, ohne Ansage, was Sie für Themen haben oder ohne Unterlagen einzureichen, kommen sie ja gar nicht mehr ran. Ich bin schon froh, dass ich die damalige Zeit erlebt habe.“

Ausgehandelt wurden u.a. die Organe der zukünftigen Zweckverbände. Dem Kulturkonvent bestehend aus den Landräten und Oberbürgermeistern wurde ein Kulturbeirat zur Seite gestellt als beratendes Gremium.

„Zunächst war die Rede von einem Beirat als Vertretung der meinungsbildenden gesellschaftlichen Gruppen – also Vertreter der Kirchen, Behinderten- und Frauenbeauftragte, aber keine Kulturleute waren vorgesehen. Daraufhin haben wir gesagt, es müssen Kulturleute in dieses Gremium und wir haben die FAGs (Facharbeitsgruppen) erfunden mit dem Argument: Der Beirat braucht eine Legitimation, die Mitglieder können nicht nur, wie es das Gesetz vorsah, vom Konvent berufen werden. Also schlugen wir für jede Sparte eine Facharbeitsgruppe vor, aus der heraus sich die Beiräte rekrutieren würden. Was wir auch eingebracht haben ins Gesetz: Wenn der Konvent Beschlüsse abweichend von den Empfehlungen der Beiräte fällt, muss er sie begründen – solche Kleinigkeiten haben wir ins Gesetz gebracht.

Dann ging es sofort um die Grundsatzfrage: Was ist Kultur? Welche Einrichtungen gehören dazu? Zum Beispiel Tierparks – im westlichen Verständnis sind das Museen, nur dass die Tiere noch nicht ausgestopft sind, bei uns im Osten waren die Tierparks eine der wichtigsten und stärksten kulturvermittelnden Institutionen, weil sie eben nicht nur Tiere haben.“

Das Gesetz lässt den Kulturräumen als kommunalen Zweckverbänden die Freiheit, in ihren Fördergrundsätzen festzulegen, welche Einrichtungen und Maßnahmen auf ihrem Hoheitsgebiet gefördert werden. Darüber wird bis heute gestritten, welche Einrichtungen die Vorgabe der im Gesetz zur Bedingung gestellten „regionalen Bedeutsamkeit“ erfüllen.

„Als erstes haben wir Thomas Strittmatter¹⁰ geholt, der zu DDR-Zeiten die gesamte Statistik im Kulturbereich gemacht hat. Wir haben also einen Abgleich vorgenommen: Was war 1988–89 da? Und was war 1993 noch da? Daraufhin haben wir alle Institutionen, die wir finden konnten, angeschrieben und Erfassungsbögen gemacht, die gesamte Oberlausitz abgegrast.

Wir hatten also diese Erfassung und haben ein Antragsverfahren entwickelt, alle aufgerufen, zu beantragen. Im ersten Jahr haben wir gesagt: die kriegen das. Dann haben wir aber angefangen, die Kriterien anzuziehen und haben natürlich gesagt: Professionalität, das heißt bestimmte Maßstäbe an Eigenproduktionen, professionelle Ebene auch an Qualifizierung gebunden, bestimmte Resonanz über die eigene Ortslage hinaus, was die Besucherzahlen und ihre Herkünfte betraf. Dann haben wir uns die Finanzen genau angeguckt: Wir zahlen keine Mieten und keine Pachten, wir zahlen keinen Ersatz für Jugendarbeit, machen nicht die Denkmalpflege und einiges mehr. Dann gab es in den ersten

9 Zu den genannten Personen: Der aus Lübeck stammende Soziokulturspezialist Jörg Stüdemann (Jg. 1956) war 1992 aus der alten Bundesrepublik nach Dresden gekommen, zunächst als Leiter des Film- und Kulturzentrum Pentacon Dresden, seit 1994 Kulturbürgermeister der Stadt. Im Jahr 2000 ging er zurück ins Ruhrgebiet, wo er Stadtdirektor und Kämmerer der Stadt Dortmund wurde (<https://www.dortmund.de/rathaus/dezernatsuebersicht/>), letzter Aufruf 22.02.25)

Der aus Kempten stammende Jurist Georg Girardet (Jg. 1942) war von 1991-2009 Beigeordneter für Kultur der Stadt Leipzig und in dieser Zeit zuständig für eine Vielzahl von weitreichenden Investitionen und Umstrukturierungen im Kulturleben der Stadt. Er war vorher in West-Berlin in der Senatsverwaltung für kulturelle Angelegenheiten und im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft tätig. (<https://www.zeitzeugen-portal.de/videos/LojvVv7p6A4>, siehe auch das aktuelle Interview <https://www.nordstadtblogger.de/im-podcast-interview-systemfehler-wie-pleite-sind-die-nrw-kommunen-joerg-stuedemann/>. Letzter Aufrufe 22.02.2025)

10 Thomas Strittmatter, Dr. phil., geb. 1949; Veröffentlichungen u. a.: Strukturwandel oder Substanzverlust? in: Kulturpolitische Mitteilungen, Nr. 55 IV/1991; Tendenzen und Probleme der Umgestaltung der kulturellen Infrastruktur in den neuen Ländern, in: Informationen zur Raumentwicklung, (1992) 1; Drei Jahre „neue Kulturpolitik“ im Osten Deutschlands, in: Kulturpolitische Mitteilungen, Nr. 58III/1992. (<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/archiv/536521/der-wandel-der-kulturstrukturen-in-den-neuen-bundeslaendern/> letzter Aufruf: 12.02.2025)

Jahren bis hin zum Verwaltungsgericht Auseinandersetzungen, weil ich z.B. im eigenen Kreis drei Museen aus der Förderung genommen habe: das „Reiterhaus“ in Neusalza-Spremberg, das Mühlenmuseum in Waltersdorf und das Karasek-Museum Seifhennersdorf. In der Folge haben wir auch Dinge abgewehrt. Es gab ja auch den Fluch nach der Wende: jede leerstehende Fabrik, jedes Bauerngut hat die Tendenz Agrar- oder Industriemuseum zu werden, das kann es nicht sein. Wir waren auf einmal der Rettungsanker. Wir haben dann auch ziemlich vielen gesagt: das nicht. Da war eine gewisse Dynamik drin, zwei Kulturraum-Konferenzen haben wir gemacht, wo in offener Runde gestritten wurde.

Das muss ich den Landräten zugutehalten, abgesehen davon, dass die wahrscheinlich auch gut zu tun hatten, aber sie haben uns wertgeschätzt in der Kulturszene und uns diese inhaltliche Diskussion überlassen. Das war auch von Vorteil. Es gab sechs Mitglieder und eine sorbische Stiftung und nicht wie jetzt zwei und eine sorbische Stiftung. Ich betrieb damals sozusagen Reisediplomatie, um alle zu überzeugen. Das war eine persönliche Ebene, durchaus freundschaftlich. Wir haben gemeinsam um Lösungen gerungen. Die parteipolitische Zugehörigkeit spielte eine verschwindende Rolle.“

Neben den klassischen Kultureinrichtungen wie Theater, Museen, Bibliotheken fördern die Kulturräume auch soziokulturelle Einrichtungen. Hier gibt es in den einzelnen Kulturräumen unterschiedliche Richtlinien.

„Da hatten wir einen Riegel vorgeschoben gegen bestimmte Dinge. Das war ein Teil der inhaltlichen Diskussion. Ähnlich wie Veranstaltungshäuser, die nur Orte sind, haben wir die alten DDR-Kulturhäuser, FDJ- und Jugendpionierhäuser ausgeschlossen. Deshalb hatten die neu aufsteigenden soziokulturellen Zentren tatsächlich die Chance. Die sind alle auch nicht auf den Ruinen eines solchen Objektes entstanden, zumindest nicht in der Oberlausitz. Das hat das Erzgebirge anders gemacht, bisschen anders das Vogtland.

Wir sahen ja nicht nur unsere Aufgabe, Institutionen zu sichern, sondern neue Entwicklungen zu ermöglichen. Wenn wir Institutionen gesichert haben, dann immer mit dem Zusatz: Ihr habt einen Umfeldauftrag. Ich habe immer gesagt, Projekte sind für mich dazu da, neue Themen zu erkunden. Wenn sich Themen als lebensfähig erweisen, sind sie zu verstetigen. Du brauchst einen bestimmten institutionell stabilen Kern, wenn Du eine Professionalität halten willst. Aber man muss auch sagen: Wenn sich Dinge totlaufen, muss man sich auch verabschieden, damit neues möglich wird. Und das fällt schwer.“

Im Jahr 2024 sind es bereits 30 Jahre, dass im Freistaat Sachsen über das Kulturraumgesetz die Kommunen in ihrer Kulturpflege unterstützt werden. Wagen wir einen Rückblick und Ausblick:

„In der Phase der Wende hat das SächsKRG sowohl stabilisierend als auch belebend gewirkt, in jedem Fall einen wesentlichen Impuls gesetzt. Was verpasst wurde: Es in regionale Strukturen zu übersetzen. Das Gesetz war nach diesem verfassungsrechtlichen Gutachten beschränkt auf 10 Jahre. Wir haben das ernst genommen. Was ist denn nach den 10 Jahren? Du hast dann Strukturen etabliert, es sind Ansprüche entstanden und dann fällt das alles auf die Landkreise zurück. Da haben wir überlegt, wir legen jedes Jahr 1 Million zurück, dann haben wir am Ende 10 Millionen und machen daraus eine Oberlausitzer Kulturstiftung. Das ging aber auch aus rechtlichen Gründen nicht. Der Kern des Ganzen, neben der zunächst zeitlichen Befristung, war auch, dass dem KRG von Anfang an eine Säule fehlte, nämlich ein Kulturbauten- bzw. Kulturbautenerhaltungsprogramm.¹¹ Von Investitionen in neue Kulturbauten mal ganz abgesehen.

Ich bin arg angegangen worden, weil ich gesagt habe, man könnte auch das KRG ins Finanzausgleichsgesetz hineinschreiben und einen Nebenansatz machen.¹² Da war ich natürlich der Verräter – meine Kultursekretär-Kollegen waren dagegen. In allen anderen Kulturräumen waren Kultursekretariate mit separaten Verwaltungen entstanden und

11 Anmerkung der Redaktion: Die entsprechenden Daten wurden 1995 durch den Koordinator der Kulturräume in Sachsen, Matthias Theodor Vogt, sämtlich erhoben; es zeigte sich eine beeindruckende Bautätigkeit im Bereich der Museen einerseits, eine große Investitionslücke im Bereich der Darstellenden Künste andererseits (zu den Beträgen siehe den Beitrag Vogt (2025): *Vertrauen und Zuversicht* im vorliegenden Band). 1998 besprach Manfred Ackermann aus dem Büro von Staatsminister Michael Naumann, des von Gerhard Schröder berufenen Beauftragten für Kultur und Medien, mit Reiner Zimmermann ein Kulturbautenprogramm des Bundes für die ostdeutschen Länder. Danach übernahm der Bund je die Hälfte der Kosten. Das SMWK realisierte mit den Kommunen sieben Jahresprogramme, u.a. die Sanierung des Görlitzer Theaters (Zuschauerraum), der Chemnitzer Kunstsammlungen oder des Schumann-Hauses in Zwickau. Zum gegenwärtigen Stand des gesamtdeutschen Investitionsstaus Kulturbauten siehe den o.g. Beitrag Vogt im vorliegenden Band. Ein Kulturbautenprogramm Sachsen wird dem Landtag aktuell (2025) vorgeschlagen.

12 Anmerkung der Redaktion: Tatsächlich besteht das Sächsische Kulturraumgesetz, streng genommen, aus drei verschiedenen Gesetzen: (a) der kommunalen Kulturpflicht nach § 2 (1) SächsKRG, ohne daß die Gemeinden und Landkreise sämtliche Kulturaufwendungen hätten streichen müssen solange bis ausreichend Gelder für die Erfüllung der Pflichtausgaben vorhanden gewesen wären. Dies ist bekanntlich heute noch viel weniger als 1994 der Fall. Interessant ist, dass 2025 die kommunale Kulturpflicht aus § 2 (1) SächsKRG noch nicht einmal den Juristen im Städtetag und den Finanz-Aufsichtsbehörden hinreichend bekannt ist. (b) dem Passus Kulturlastenausgleich im doppeljährlich erneuerten Gesetz über einen Finanzausgleich des Freistaates Sachsen mit den Gemeinden und Gemeindeverbänden (kurz: FAG). Hierüber gaben die Kommunen zu Beginn der Kulturraumfinanzierung 1 % ihrer Gesamtfinanzmasse an die Kulturräume, damals DM 40 Millionen. Jede noch so kleine Kommune in Sachsen verzichtet auf 1 % ihrer Einnahmen, damit in Leipzig das Gewandhaus blüht oder in Annaberg das Eduard-von-Winterstein-Theater. Es gibt weder deutschlandweit noch europaweit noch weltweit ein Äquivalent zu dieser kommunalen Solidarleistung. (c) die restlichen Organisationsregelungen im weiteren SächsKRG.

da war die erste Reaktion ‚Du kannst solche Sprüche klopfen, Du bist ja trotzdem Amtsleiter‘. Das musst du erstmal hinnehmen. Mir kam das Gesetz immer noch als Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung vor. Mir sind doch am liebsten Landkreise, Städte und Gemeinden, die eine Finanzkraft haben, um das, was ihnen wichtig ist, selbst zu machen und nur für die „Großen“ subsidiär etwas zu bekommen. Insofern kann man das, was Thüringen mit Staatsverträgen macht, in Ordnung finden.

Darüber wird nicht mehr nachgedacht, was man anders machen kann. Das ist jetzt in Sachsen schon eine Glaubensfrage geworden, wer gegen das KRG ist oder über Varianten nachdenkt, der ist schon aus der Kirche verbannt.“

Die Mühen der Ebene

Peter Hesse wäre gerne länger Kultursekretär geblieben. Dass es anders kam, hing mit den Wahlen im Jahr 2001 zusammen. Landrat Stange wurde in Löbau-Zittau abgelöst durch Landrat Günter Vallentin. Im Niederschlesischen Oberlausitzkreis (NOL) hatte Bernd Lange die Wahl gewonnen. Bei der konstituierenden Konventssitzung musste ein neuer Vorsitzender gewählt werden. Es wurde jemand gesucht, der beim Thema Theater nicht betroffen ist. Das traf auf Lange zu, da Görlitz noch kreisfreie Stadt war und in seinem Gebiet Niesky-Rothenburg-Weißwasser kein Theater zu schließen gewesen wäre. Joachim Mühle begleitete ihn auf der Fahrt zum Konvent und beschwor ihn:

„Das Kultursekretariat in Löbau funktioniert gut. Er möge bitte das Amt nicht anstreben, weil im Landkreis Löbau-Zittau Erfahrungen vorhanden sind und es einen Aufwand für uns bedeuten würde, auf den wir personell nicht vorbereitet waren. Dann kam man zur Wahl. Es stellte sich heraus, dass Landrat Lange die meisten Stimmen hatte. Er ist gewählt worden, genau aus dem Grunde: Landrat Lange nicht in der Verantwortung als Theaterträger, also neutral, bekommt die Theaterstruktur in Griff. Das hat er auch selbst zum Ausdruck gebracht, dass er sich der Struktur widmen will. Und wir sind dann sofort in das Thema eingestiegen... Aber er ist damit leider letztendlich auch gescheitert.“

Die Neuordnung der Theater- und Orchesterlandschaft war wie eingangs beschrieben, Auslöser für die Bildung der Kulturräume als Zweckverbände für den regionalen Kulturlastenausgleich. Für den Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien beschrieb die Naumann-Kommission 1993 folgende Einrichtungen, für die sie Vorschläge zur Umstrukturierung vorlegte:

Deutsch-Sorbisches Volkstheater Bautzen DSVT (Schauspiel, Musiktheater-Stage), Lausitzer Philharmonie, Sorbisches Nationalensemble Bautzen SNE (Tänzer, Chor), Puppentheater Bautzen, Musiktheater Görlitz (Musiktheater, Ballett, Orchester), Gerhart Hauptmann Theater Zittau GHT (Schauspiel).¹³

Ein Schritt zurück - wie kam es bei Joachim Mühle zu der Entscheidung für eine Tätigkeit in der Verwaltung?

„Das ist ein wenig abenteuerlich – ich habe keine typische Verwaltungslaufbahn eingeschlagen. Der Weg vom an Kultur und Kunst Interessierten zum Amtsleiter und Kultursekretär ist eine lange Geschichte.“

Sie beginnt mit der eigenen Band als Jugendlischer, den Erfahrungen mit der SED-Partei und ihrer Kulturpolitik, die darin bestand, über die Kulturarbeit zu wachen.

„Zum Beispiel wenn Du mit der Band auftreten wolltest, musstest Du eine Einstufung vorweisen. Ich kann mich gut erinnern, unsere erste Einstufung fand in der Stadthalle Görlitz statt. Da saß eine Kommission, die hatte in der Mehrzahl keine Ahnung, waren nur politisch gut drauf – nach SED-Vorschriften. Sie hatte sich jedoch noch einen Musiker mit eingeladen, die Sache war schon etwas grotesk. Daraufhin sind wir eingestuft worden und bekamen eine Spielerlaubnis. Dann durften wir offiziell auftreten und konnten ein bestimmtes Honorar nehmen. Unsere erste Einstufung war die sogenannte Grundstufe und so ging das weiter.¹⁴ Eines Tages, ich arbeitete mittlerweile in der Galerie am Schönhof¹⁵ in Görlitz – Bildende Kunst hat mich schon immer interessiert – kam die Direktorin vom Kreiskabinett für Kulturarbeit herein. Sie hatte mich mal bei einem unserer Konzerte kennengelernt. Die Direktorin fragte mich also, ob ich nicht interessiert wäre: ‚Wir haben eine Stelle für Bildende Kunst im Kabinett frei‘ und sagte dann beiläufig, da gäbe es jedoch eine Bedingung. Ich fragte, was denn das für eine sei. ‚Ja, du müsstest in die SED eintreten‘. Das war für mich kein Thema. Sie kam dann ein viertel Jahr später wieder in die Galerie und sagte: ‚Ich habe das geklärt mit dem

13 Einzelempfehlungen der Naumann-Kommission zur Neustrukturierung der sächsischen Theater- und Orchesterlandschaft. Dresden, Schöne Aussicht 7. Februar 1993, in: Kulturräume in Sachsen. Eine Dokumentation zur Genese des Sächsischen Kulturraumgesetzes a.a.O., S. 95-107, hier: 98 f.

14 Die Band hieß „Malör“ und wurde sehr erfolgreich. Sie stieg in der Einstufung zur Sonderklasse auf und durfte den Kreis Görlitz bei einem Bandcontest auf Bezirksebene vertreten. Von da aus sollte sie den Bezirk Dresden beim landesweiten Treffen ausgewählter Bands der DDR in Suhl repräsentieren. Leider wurde die Nominierung ohne jegliche Erklärung abgesagt und „Malör“ durch die von der FDJ-Bezirksleitung geförderte Band ersetzt. Aufgrund dieser Vorgeschichte war die Kreisdirektorin, Frau Renate Wachtharz, auf die Band aufmerksam geworden.

15 Der Schönhof an der Brüderstraße ist heute Sitz des Schlesischen Museums zu Görlitz.

Ratsmitglied für Kultur. Du brauchst nicht in die SED eintreten...‘ Das war 1987. So bin ich zur Kultur gekommen, ohne Verwaltungserfahrungen.

Plötzlich war ich in einem Mechanismus drin, dessen Denkweise mir völlig fremd erschien und mich nach wie vor gelegentlich befremdet. Wenn jemand aus der Verwaltungsschule kommt und sich lediglich nach den Buchstaben der Schrift leiten lässt, dann hat er vielleicht den eigentlichen Sinn seiner Aufgaben nicht unbedingt erfasst. Der will da seinen Job machen. Es kommt jedoch aus meiner Sicht auf den Sinn eines Gesetzes an, der in der Regel in der Präambel definiert ist. Was will die Politik eigentlich mit ihrem Gesetz erreichen. Das muss der Maßstab der Handlung für die Verwaltung sein und schließt kreative Lösungen nicht aus. Das habe ich zumindest so verstanden.

Im Kulturkabinett habe ich u. a. Pleinairs für Künstlerinnen und Künstler organisiert. Verschiedene Aufgaben, wie wir sie heute mit kultureller Bildung beschreiben würden.“

Welche Auswirkungen hatte die politische Wende 1989 auf seinen Berufsweg?

„Dann kam 1989. Ich hatte noch keinen Abschluss in der Richtung und bewarb mich in Leipzig für ein Studium für Kunst- und Kulturwissenschaften, um am Ende in dem Bereich auch eine fachliche Qualifikation zu haben. Am 1. September 1989 habe ich mit meinem Studium begonnen. Ich kam aus dem „Tal der Ahnungslosen“, und hatte überhaupt keine Ahnung, was damals bereits in Leipzig los war. Es dauerte nicht lange, da haben wir mitgekriegt, was dort passierte. Die Demonstrationen haben mich sehr interessiert. Immer am ersten Montag im Monat war ich in Leipzig und wollte unbedingt da hin. Auch wenn ein Kommilitone aus Berlin, der über das Westfernsehen bereits gut informiert war, mich dringend davor warnte. So konnte ich die spannenden Entwicklungen vor Ort hautnah verfolgen. Das Studium war berufsbegleitend. Schon im Dezember 1989 hat man uns gesagt, dass es vermutlich nicht fortgesetzt wird. Die Dozenten haben gemeint, sie selbst würden auch keine Zukunft haben. Der Jahrgang zuvor ist noch diplomiert worden, wir nicht mehr.

Nach der friedlichen Revolution war das so, dass hier im Landkreis Görlitz Dieter Liebig zum Landrat gewählt worden war. Er kam von der Grünen Liga, war Pfarrer in Deutsch-Ossig und Schriftsteller. Er kämpfte für den Erhalt von Deutsch-Ossig und setzte sich gegen Umweltzerstörungen durch den Braunkohletagebau ein. Jetzt plötzlich war er auf der anderen Seite. Seine Aufgabe bestand nun auch darin, sich für den Erhalt von Arbeitsplätzen, gerade im Tagebau und im Kraftwerk, einzusetzen. Er hatte nun ein verantwortungsvolles politisches Amt angetreten, für das es keine langjährige Vorbereitung gab.“

Joachim Mühle war zunächst im Kulturamt beschäftigt und von 1992–1994 im Kreis Görlitz-Land als Amtsleiter zuständig für Kultur, Sport und Schulverwaltung. Nach der Kreisgebietsreform wechselte er nach Niesky in den wesentlich größeren Niederschlesischen Oberlausitzkreis und wurde dort Sachgebietsleiter für Sport und Kultur.

Das Thema Theater war der Auslöser für den Wechsel im Konventsvorsitz und damit für den neuen Standort Niesky für das Kultursekretariat. Die Frage einer gesicherten Finanzierung der Theater- und Orchesterlandschaft ist bis heute nicht geklärt. Welche Entwicklungen hat er über die Jahre seiner Amtszeit beobachtet?

„Im Grunde keine, wenn man die Geschichte vom Ende her betrachtet. Folgendes: Wenn ich sagen würde, es habe generell keine Entwicklung gegeben, wäre das nicht ganz richtig. Es hat schon unter Kultursekretär Peter Hesse eine Entwicklung gegeben, was die Gründung der „Oberlausitzer Schauspielgesellschaft“ betrifft. Er hat maßgeblich mitgewirkt an einer neuen Struktur für die Sparte Schauspiel, die vorsah das Gerhart Hauptmann Theater Zittau und das Deutsch-Sorbische Volkstheater zu fusionieren. Das war genau zur Übergangszeit des Konventsvorsitzes vom Landkreis Löbau-Zittau zum Landkreis NOL und bereits weit vorbereitet. Landrat Lange hatte den Auftrag und das Ziel: „Wir wollen das Kulturraum-Theater.“ Alle Hoffnungen durch die Wahl waren auf ihn gerichtet. Also haben wir Herrn Messala¹⁶ aus Schleswig hergeholt, er hatte nämlich schon mal die drei Theater Rendsburg, Flensburg und Schleswig zu einem Theater zusammengefasst, eine vitale und beeindruckende Persönlichkeit. Er hat die Erarbeitung eines Konzeptes für unsere Häuser mit großem Sachverstand begleitet und moderiert. Es ist uns gelungen, das muss 2002 gewesen sein, alle Intendanten zusammen an einen Tisch zu bekommen.

Die Grundlage bildete eine finanzielle Vorgabe seitens des Kulturkonventes und der beteiligten Trägerkommunen, bis zu welcher Summe ein solches Kulturraum-Theater jährlich gefördert werden könnte. Nachdem die Intendanten ein gemeinsam entwickeltes Konzept (Schmochtützer Modell) mit entsprechenden Einsparungen vorgelegt hatten, hieß es aus der Politik, es müsse doch möglich sein, eine weitere Million einzusparen. Leider haben sich die Träger und der Kulturkonvent nicht auf die benötigte Förderung für ein Kulturraumtheater einigen können. Die Neue Lausitzer Philharmonie hatte ihren Sitz damals noch in Hoyerswerda. Das war ein guter und cleverer Schachzug von Peter Hesse, die Philharmonie als gesamtregionale Philharmonie zu strukturieren und in Hoyerswerda anzusiedeln, weil es dort u. a. mit der Lausitzhalle einen hervorragenden Konzertsaal gab.¹⁷ Problematisch blieb jedoch, dass das

16 Horst Messala, Intendant des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters in Schleswig. Er war Mitglied der Naumann-Kommission von 1992.

17 Anmerkung der Redaktion: Die Ausgründung der „Neuen“ Lausitzer Philharmonie als eigenständige Einrichtung mit Sitz in Hoyerswerda ging zurück auf ein Gespräch von Matthias Theodor Vogt mit dem damaligen Görlitzer Intendanten Wolfgang Schaller zum Mißverhältnis zwischen dem Probenaufwand für nur ein Konzert in Görlitz. Ergebnis der

Orchester vom Musiktheater Görlitz aus geleitet wurde. Schrittweise sollten alle Häuser unter dem Dach einer Holding zusammengefasst werden.

Die Theaterreform war die ganzen Jahre über ein permanentes und wichtiges Thema. Mit der Kreisreform 2008 war es plötzlich politisch kein Problem mehr, die Theater von Zittau und Görlitz zu einem gemeinsamen „Gerhart Hauptmann Theater Görlitz-Zittau (GHT)“ zu fusionieren.¹⁸ Auch in jüngster Vergangenheit wurde ein weiterer Versuch mit dem Actori-Gutachten, eine Münchner Beratungsfirma, gemacht, um gravierende Strukturänderungen und Einsparungen im GHT zu erzielen. Hier wurde wiederum politisch keine Einigung zur Umsetzung des Konzeptes erzielt. Somit handelt man sich bei der Finanzierung der Theater von Jahr zu Jahr.

Kein Theater wird sich selbst abschaffen, davon kann man mit Recht ausgehen. Ohne Einschränkungen wird es jedoch vermutlich nicht gehen. Aber dann muss die Politik das beschließen und durchsetzen. Mein Resümee: Nicht die Theater blockierten den Einigungsprozess, es war die Politik, die das Kulturraum-Theater am Ende verhinderte.“

Alle sieben Jahre evaluiert die Staatsregierung das SächsKRG. In die aktuelle Kommission des SMWKT wurde Joachim Mühle als Kultursekretär a.D. zur Mitwirkung eingeladen. Was bringt er dort ein?

„Nach meiner Erfahrung – es heißt ja: *never change a running system* –, also was gut funktioniert, sollte man grundsätzlich beibehalten. Ich sehe keinen Grund, das Grundprinzip der solidarischen Förderung in Frage zu stellen. Der Grundsatz, die Idee, die Prof. Vogt damals entwickelt hatte, ist einfach genial. Wir haben es u. a. auch ihm und seiner Kreativität zu verdanken, dass es nach wie vor diese wunderbare reiche Kulturlandschaft in der Oberlausitz gibt.

Zu uns im Landkreis Görlitz kommen seit über zehn Jahren Künstlerinnen und Künstler, die das *Via Regia-Stipendium* unseres Artists in Residence Programmes nutzen und hier vier Wochen arbeiten dürfen. Sie sind sehr beeindruckt und von unserer reichen Kulturlandschaft begeistert. Wir können diese tolle Kulturlandschaft, die aus der Historie gewachsen ist, nicht plötzlich kahl schlagen. Insofern ist das KRG genau das richtige Instrument, was wir hier gebraucht haben und weiterhin benötigen. Das trifft auf das Vogtland genauso zu, wie auf das Erzgebirge, die Sächsische Schweiz, das Elbland oder auf Mittelsachsen. Dass wir als Kulturleute dafür sorgen müssen, dass auch immer wieder Neues entstehen und sich etablieren kann, das ist klar. Auch wenn Einrichtungen über viele Jahre gefördert werden, die insbesondere auf Bestandswahrung bedacht sind, muss geprüft werden, ob sie immer noch regional bedeutsam sind.

Der Kulturraum ist die regionale Ebene bei der Kulturförderung und er muss es auch bleiben. Das ist ein besonderer Vorteil des Kulturraumgesetzes, dass die Mitglieder des Kulturkonvents selbst darüber befinden, was regional bedeutsam ist. Dadurch kann den Spezifika der jeweiligen Region Rechnung getragen werden. Man sieht, dass sich die Kommunen mehr und mehr aus der Kulturförderung zurückziehen. Der Kulturraum kann die fehlende kommunale Kulturförderung nicht ersetzen, aber er kann kommunal entstandene Initiativen weiterentwickeln.

Ein Alleinstellungsmerkmal des KR ON ist die Mitwirkung der Stiftung für das sorbische Volk sowie seine Lage im Dreiländereck. Welchen Stellenwert hat diese internationale kulturelle Ebene aus seiner Sicht gehabt?

Die internationale Kooperation war aus meiner Sicht im Kulturraum immer nachrangig. Das liegt vielleicht auch daran, dass der Gesetzgeber die Kulturförderung auf die sächsischen Regionen begrenzt. Damit steht die Kultur der Region, die etabliert und besonders bedeutsam ist, an erster Stelle. An zweiter Stelle, wenn man das an der Höhe der Zuwendungen misst, stehen Projekte und Einrichtungen der sorbischen Kultur und erst an dritter Stelle standen Kooperationen mit den Nachbarn, Polen und Tschechien. Das lag daran, dass die Förderstrukturen für grenzüberschreitende Projekte durch die EuroRegionen sehr gut ausgebaut waren und es im Kulturraum immer eine gewisse Skepsis bzw. rechtliche Bedenken gab, auch seitens der Politik, gegenüber der Finanzierung von Projekten, die im Ausland stattfinden. Ich war immer der Meinung, dass man das kombinieren könne. Wir haben zum Beispiel auch bestimmte EU-geförderte Projekte unterstützt, indem wir u. a. rückzahlbare Darlehen für Investitionen zur Verfügung stellten. Die Projektträger mussten in der Regel in Vorleistung gehen. Vereine oder freie Träger als Antragssteller haben oftmals das Geld nicht, Projekte vorzufinanzieren. Ein Beispiel war der Europäische Parkverbund „Beiderseits der Neiße“, den wir somit unterstützen konnten.

Oder auch den Verein Meetingpoint Music Messiaen e. V. haben wir in der Entstehungsphase des Europäischen Zentrums für Erinnerung, Bildung, Kultur in Zgorzelec begleitet. Ich bin der Meinung, dass das ehemalige Lagergelände des STALAG VIII A im heutigen Zgorzelec auch und insbesondere zu unserer Geschichte gehört. Fügt es uns überdies doch grenzübergreifend zusammen. Es gibt auch im südlichen Bereich des Kulturraumes tolle Projekte, Beispiele sind der Mandau-Jazz, oder auch das Neiße-Filmfestival und das JOS als trinationales

Diskussion war ein handgezeichneter Plakatentwurf DIN A 3, ganz oben die Logos der früheren Sechsstädtebundstädte Bautzen, Görlitz, Kamenz, Löbau, Zittau sowie Hoyerswerda (statt Lauban). Wenn die Konzerte am Dienstag in Kamenz, am Mittwoch in Löbau etc. stattfinden würden, dann würden sich erstens mehrere Intensivproben lohnen und konnte die Qualität der Aufführungen entscheidend gesteigert werden. Zweitens und ebenso wichtig: einen berühmten Künstler für nur eine Aufführung am Ende der bewohnten Welt zu verpflichten, ist naturgemäß teuer, da der Reiseaufwand einschl. Proben meistens drei Tage beträgt. Seit aber die Konzerte vier bis fünfmal gegeben werden, ist die Honorarfrage kein Thema mehr; es lohnt sich auch für die Gastkünstler.

18 Anmerkung der Redaktion: Görlitz und Zittau hatten schon zu DDR-Zeiten eine gemeinsame Theatereinrichtung gebildet, die dann nach 1990 auseinandergegangen war und schließlich mit dem oben geschilderten Aufwand wieder zusammengefügt werden mußte.

Theaterfestival in Zittau, bei dem die Theater von Jelenia Góra, Liberec und Zittau Stücke gemeinsam inszenieren. Diese Projekte haben sich sukzessive sehr erfolgreich entwickelt. Es kommt auf Kooperationen an – mitunter kann aus einer kleinen Initiative etwas Großes werden.

Auch jedem Ausblick wohnt die Hoffnung inne

Was ich dem Kulturraum für die nächsten 30 Jahre wünsche? Mindestens, dass es den Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien weiterhin gibt und dass er genauso segensreich für die Kultureinrichtungen, die Kultur in der Oberlausitz, wirken kann.

Dass der Freistaat Sachsen und die Mitglieder des Kulturraumes dafür dauerhaft die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen. Das ist aber noch nicht ausreichend. Wichtig ist, dass die Kommunen auskömmlich finanziert werden, um ihre kulturellen Aufgaben zu erfüllen. Es reicht eben nicht, dass Kultur im Gesetz als Pflichtaufgabe definiert ist, man muss sie auch entsprechend behandeln. Bei allen Schwierigkeiten und Hindernissen, wünsche ich mir und dem Kulturraum, dass er zukünftig intensiv dazu beitragen kann, unsere Oberlausitz als offene, vielfältige, lebens- und lebenswerte Region zu gestalten.



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
IN DER KULTURHAUPTSTADT EUROPAS
CHEMNITZ



UNIVERSITÄT
LEIPZIG



上智大学
SOPHIA UNIVERSITY



PONTIFICIA
UNIVERSITÀ
GREGORIANA



Kulturpolitik gegen den Strich

Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag
herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern

Dieter Bingen, Köln; Stefan Garsztecki, Chemnitz; Goro Christoph Kimura, Tokyo; Luigi Ferrara, Neapel; Peter Lah, Rom; Beat Siebenhaar, Leipzig, in Verbindung mit Günter Beelitz, Düsseldorf; Agnieszka Bormann, Görlitz; Andreas Bracher, Wien; Jelena Budanceva, Riga; Adam Chmielewski, Breslau; Maria Davydchik, Berlin; Jürgen Erfurt, Berlin; Princesse Esperance Fezeu, Bafoussam; Pierpaolo Forte, Benevent; Annemarie Franke, Görlitz; Erik Fritzsche, Dresden; Kazuo Fujino, Kobe; Miloš Havelka, Prag; Adrien Houguet, Taschkent; Zoltán Huszár, Pécs; Sebastian Lalla, Ulaanbaatar; Stefan Liebong, Hamburg; Luca Lombardi, Rom; Katarina Markovic, Boston; Jean Bertrand Miguoué, Yaoundé; Christoph Pan, Bozen; Oliver Reisner, Tiflis; Róza Zuzanna Róžańska, Krakau; Mihály Sári, Pécs; Una Sedleniece, Riga; David Simo, Yaoundé; Anton Sterbling, Fürth; Paul Videsott, Bozen; Susanne Vill, Wien; Eduard Werner, Leipzig; Ivan Zadori, Pécs; Gabriele Zaidyte, Vilnius; Kamil Zágóršek, Liberec; Reiner Zimmermann, Dresden

Chemnitz · Tokyo · Napoli · Roma · Leipzig
2025

Kulturpolitik gegen den Strich (Band I, deutsche Fassung)

Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag
herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern

ISBN 978-3-96100-249-8 (online), <https://doi.org/10.51382/978-3-96100-249-8>
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962658>

Cultural Policy against the Grain 流れに逆らう文化政策 (Volume II, English version)

liber amicorum for Matthias Theodor Vogt in honour of
his 65th birthday, edited by his colleagues and students

ISBN 978-3-96100-250-4 (online) <https://doi.org/10.51382/978-3-96100-250-4>
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962673>

Herausgegeben von Dieter Bingen, Köln; Stefan Garsztecki, Chemnitz; Goro Christoph Kimura, Tokyo; Luigi Ferrara, Neapel; Peter Lah, Rom; Beat Siebenhaar, Leipzig, in Verbindung mit Günter Beelitz, Düsseldorf; Agnieszka Bormann, Görlitz; Andreas Bracher, Wien; Jelena Budanceva, Riga; Adam Chmielewski, Breslau; Maria Davydych, Berlin; Jürgen Erfurt, Berlin; Princesse Esperance Fezeu, Bafoussam; Pierpaolo Forte, Benevent; Annemarie Franke, Görlitz; Erik Fritzsche, Dresden; Kazuo Fujino, Kobe; Miloš Havelka, Prag; Adrien Houquet, Taschkent; Zoltán Huszár, Pécs; Sebastian Lalla, Ulaanbaatar; Stefan Liebing, Hamburg; Luca Lombardi, Rom; Katarina Markovic, Boston; Jean Bertrand Miguoué, Yaoundé; Christoph Pan, Bozen; Oliver Reisner, Tiflis; Róza Zuzanna Rózańska, Krakau; Mihály Sári, Pécs; Una Sedleniece, Riga; David Simo, Yaoundé; Anton Sterbling, Fürth; Paul Videsott, Bozen; Susanne Vill, Wien; Eduard Werner, Leipzig; Ivan Zadori, Pécs; Gabriele Zaidyte, Vilnius; Kamil Zągoršek, Liberec; Reiner Zimmermann, Dresden.

Übersetzungen ins Englische / Translations into English:: Matthias Theodor Vogt, Görlitz

Übersetzungen ins Japanische / Translations into Japanese: Fu Kenryo, Toyooka (Corona) und Matthias Theodor Vogt (Ryūkyū)

Lektorat der englischen Texte / Proofreading of English texts: Emma Power, Leipzig

Lektorat der japanischen Texte / Proofreading of Japanese texts: Shinsuke Hayama, Tokyo

Titelbild: Haus Klingewalde, Görlitz, Sitz des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen seit 1998. Aquarell von Lynne Beal, Köln (2024).



Die Tagung „Kulturpolitik gegen den Strich“ am 24. Mai 2024 aus Anlass des Dreißigjährigen Bestehens des Sächsischen Kulturraumgesetzes sowie des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen wurde getragen aus Eigenmitteln des Institutes, mitfinanziert durch Mittel des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien und durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes zur Förderung der interregionalen und grenzübergreifenden Zusammenarbeit, sowie technisch unterstützt durch die Hochschule Zittau/Görlitz. Die Druckvorbereitung des vorliegenden Bandes erfolgte aus Eigenmitteln des Institutes mit freundlicher Förderung durch die Chrysanth-Stiftung.

Layout: Frank Vater, Görlitz. Gesetzt in der Garamond 11p.

Digitale Publikation der Technischen Universität Chemnitz in der Kulturhauptstadt Europas 2025 in Verbindung mit der Sophia Universität Tokyo, der Pontificia Università Gregoriana, Facoltà di Scienze Sociali, Rom, der Università degli Studi di Napoli Federico II, con il patrocinio del Dipartimento di Giurisprudenza, und der Universität Leipzig, Philologische Fakultät.

Das Werk – ausgenommen Zitate, Cover, Universitätslogos TU Chemnitz, Sophia Tokyo, Federico II Neapel, Gregoriana Rom und Universität Leipzig sowie Bildmaterial im Text – steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung CC BY-SA 4.0 (Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Universitätsverlag Chemnitz 2025

D-09111 Chemnitz, Straße der Nationen 33, uni-verlag@bibliothek.tu-chemnitz.de,



Deutsche Nationalbibliothek:

Dieter Bingen et al. (Hrsg.): *Kulturpolitik gegen den Strich*. Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag, herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern (Band I, deutsche Fassung), ISBN 978-3-96100-249-8 (online), *Cultural Policy against the Grain*. liber amicorum for Matthias Theodor Vogt in honour of his 65th birthday, edited by his colleagues and students (Band II, English version), ISBN 978-3-96100-250-4 (online).
Universitätsverlag Chemnitz. Chemnitz, Tokyo, Napoli, Roma, Leipzig 2025

Inhaltsverzeichnis

Bingen, Dieter (Köln), Stefan Garsztecki (Chemnitz), Goro Christoph Kimura (Tokyo), Luigi Ferrara (Neapel), Peter Lah (Rom), Beat Siebenhaar (Leipzig) und die weiteren Herausgeber: <i>Zuhören, Nachdenken, Handeln. Einleitung der Herausgeber</i>	1
Gemkow, Sebastian (Dresden): <i>Glückwunschsreiben des Staatsministers für Wissenschaft und Kunst an Matthias Theodor Vogt</i>	7
Sedleniece, Una (Riga): <i>Gruß der Alumni „Kultur und Management Görlitz“</i>	9
Rößler, Matthias (Dresden): <i>Grußbotschaft von Landtagspräsident Dr. Matthias Rößler anlässlich der Tagung „Gegen den Strich – Kulturpolitik in Geschichte und sächsischer Gegenwart“ am 24. Mai 2024 in Görlitz</i>	11
Kimura, Goro Christoph (Tokyo) 木村 護郎クリストフ: <i>Grußwort aus Tokyo zur Tagung „Gegen den Strich“, Görlitz 24. Mai 2024</i>	13
30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz und Sachsen 2025 ff.	
Zimmermann, Reiner (Dresden): <i>Kulturpolitik nach Strich und Faden. Der Beitrag von Matthias Theodor Vogt zum Sächsischen Kulturraumgesetz</i>	15
Meyer, Stephan (Görlitz): <i>Skizzierung aktueller Probleme und Erwartungen kommunaler Kulturpolitik in Sachsen</i>	19
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Vertrauen und Zuversicht. Kulturpolitik Sachsen 2024-2029</i>	23
Ferrara, Luigi (Neapel): <i>Das Sächsische Kulturraumgesetz als Vorbild für die italienische Gesetzgebung?</i>	47
Franke, Annemarie (Görlitz): <i>Zeitzeugen im Gespräch: 30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz in der Oberlausitz</i>	91
Anregungen aus Geschichte, Gegenwart und Theorie	
Vogt-Spira, Gregor (Marburg): <i>Augustus und die ‚Erfindung‘ der Kulturpolitik</i>	101
Rózańska, Róża Zuzanna (Krakau): <i>Königliche Kulturpolitik des Barockzeitalters: Künstlerisches Mäzenatentum und Governance</i>	107
Bracher, Andreas (Wien): <i>Das große Zeitalter der deutschen Literatur und Philosophie – kulturpolitisch betrachtet. Eine Skizze</i>	145
Lombardi, Luca (Rom): <i>Konstruktion der Freude</i>	161
Garsztecki, Stefan (Chemnitz): <i>Provinz findet im Kopf statt</i>	171
Fujino, Kazuo (Kobe): <i>Der Gruppenzwang der „Welt“ in Japan und die Aufgabe der Kunst und Kultur</i>	183
Sterbling, Anton (Fürth): <i>Wie viel Politik verträgt Kunst? Ideologiekritische Betrachtungen der Kulturpolitik</i>	197
Havelka, Miloš (Prag): <i>Wie existiert Ordnung? Über eine Antinomie in den Grundlagen unseres modernen Bewusstseins</i>	209
Forté, Pierpaolo (Benevent): <i>Kulturelle Produktion. Überlegungen zu den Eigenschaften kultureller Unternehmen</i>	217
Vill, Susanne (Wien): <i>Kulturarbeit gegen Altersarmut</i>	225
Bingen, Dieter (Köln): <i>Denk mal an Polen! Auf Wiedervorlage, Wiedervorlage, Wiedervorlage. Eine Chronik 2017-2025</i>	245
Simo, David (Yaounde) in Zusammenarbeit mit Nana Komey Daniel und Salamatou: <i>Königliche und rituelle Objekte im kolonialen und postkolonialen Kontext. Strategien und Modelle des Umgangs mit kulturellen Diskontinuitäten. Skizze einer postkolonialen und dekolonialen Erinnerungskultur und Kulturpolitik.</i>	255
Pfeil, Beate Sibylle (Freiburg): <i>Minderheiten in drei Klassen. Aktuelle Sprachkulturpolitik der Ukraine</i>	265
Fujino, Kazuo (Kobe): <i>Politiken und Aporien im Zusammenhang mit kultureller Vielfalt. Eine japanische Analyse der kulturellen Rechte von Minderheiten und der Konvention zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen</i>	275
Reisner, Oliver (Tiffis): <i>Georgische Studenten in Deutschland 1874 – 1945</i>	287
Beiträge des Jubilars Matthias Theodor Vogt	
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Wie Japan die „Ryūkyū-Karte“ kulturpolitisch gegen Xi Jinpings Imperialismus einsetzen könnte. Bericht aus dem Ryūkyū-Archipel</i>	301
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Der Corona-Juventozid. Politische Immunosensenz durch verzerrtes Zensusgewicht zu Lasten der jungen Alterskohorten</i>	333
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Schriftenverzeichnis 1979-2025</i>	383
Dokumentation Tagung und Kunstfest 24. Mai 2024 Görlitz	
Dokumentation der Tagung 24. Mai 2024, Görlitz	413
Dokumentation des Kunstfestes 24. Mai 2024, Görlitz	419
Autorenverzeichnis	
	427

Dieter Bingen et al. (Hrsg.): *Kulturpolitik gegen den Strich*. Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag, herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern (Band I, deutsche Fassung), ISBN 978-3-96100-249-8 (online), Universitätsverlag Chemnitz. Chemnitz, Tokyo, Napoli, Roma, Leipzig 2025

Matthias Theodor Vogt, Görlitz
Photos von Andreas Zgraja, Görlitz

Dokumentation der Tagung 30 Jahre IKS am 24. Mai 2024

Tagung „Gegen den Strich – Against the Grain“
Kulturpolitik in Geschichte und sächsischer Gegenwart
Cultural policy in history and in the present Saxony

30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz
und seine Begleitung in Forschung & Lehre durch das
Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen

24. Mai 2024, 14 – 19 Uhr
Große Hörsäle G I 1.01 und 0.01
Hochschule Zittau/Görlitz, Brückenstr. 1, D-02826 Görlitz

<https://kultur.org/veranstaltungen/tagung-24-mai-2024/>

Veranstalter:

Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen, Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien und Hochschule Zittau/Görlitz in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Chemnitz und dem Institut für Territorialentwicklung der Wojewodschaft Niederschlesien

Download Dokumentation (Photos: Andreas Zgraja, Görlitz)

https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Kulturpolitik24Mai2024Goerlitz_PhotosZgraja_2024-06-01k.pdf

Presse

Andreas Hermann: Gepfeffertes Gruß aus Görlitz.
Dresdner Neueste Nachrichten. Dresden, 31. Mai 2024. S.11.
Photo: Andreas Hermann, faktenreich Dresden

<https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hermann-Dresdner-Neueste-Nachrichten-31.05.2024-Seite-11.pdf>



Wissenschaftler verabschieden Professor Vogt

Görlitz. Wissenschaftler aus aller Welt waren am Freitag nach Görlitz gekommen, um an der Fachhochschule Zittau/Görlitz mit kulturpolitischen Beiträgen Professor Matthias Theodor Vogt in den Ruhestand zu verabschieden. Gleichzeitig sollten zwei Jubiläen begangen, die eng mit Vogts fachschulpolitischem Wirken verbunden sind: 30 Jahre Kulturraumgesetz in Sachsen und 30 Jahre Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen. Vogt hat maßgeblich zur Entstehung und dem Erfolg beider Einrichtungen beigetragen.
Vogt selbst hielt eine Festrede zur Zukunft der Kulturpolitik in Sachsen, in der er die kulturpolitischen Herausforderungen für Kommunen und Freizeitanbieter anspricht. Er stellte fest, dass diese heute ähnlich angesprochen werden müssen, da eine interkulturelle Gemeinschaft sich auf Vertrauen und Zweisprachigkeit gründe. Wissenschaftler aus dem Bismarckpark, aus Tokyo, Rio de Janeiro, Krakau, Mariberg und natürlich Görlitz folgten an diesem Tag Vogts Bismarckpark-Motto „Gegen den Strich“ in Beiträgen zur Kulturpolitik in Geschichte und sächsischer Gegenwart zu. Inwieweit die im Bismarckpark seit über 20 Jahren tagende Tagung der Kulturpolitik ein Spiegelbild der Kulturpolitik ist, wird in der nächsten Ausgabe des Kulturraumgesetzes diskutiert.
CDZ

Peter Chemnitz: Wissenschaftler verabschieden Professor Vogt.
Görlitzer Nachrichten Sächsische Zeitung, 29. Mai 2024, S. 16
https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/SZ-Goerlitz-29Mai2024_Wissenschaftler-verabschieden_Professor-Vogt.pdf

(1) Einladung**Dr. Stephan Meyer Landrat des Landkreises Görlitz****Vorsitzender des Kulturkonvents Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien**

Vor dreißig Jahren – am 1. August 1994 – trat das Sächsische Kulturraumgesetz in Kraft.

Im gleichen Monat wurde das Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen gegründet, die Begleitung des Kulturraumgesetzes in Forschung & Lehre. Um die für die Kulturpolitik benötigten Fachleute zu gewinnen, gründeten das Institut und die Hochschule Zittau/Görlitz kurz darauf den Görlitzer Studiengang „Kultur und Management“ mit seinen inzwischen rund 500 Absolventen, die weltweit erfolgreich tätig sind.

Dies wollen wir am Freitag, 24. Mai 2024, in Görlitz gemeinsam mit Ihnen und mit Professor Matthias Theodor Vogt, dem „Vater“ des Gesetzes, feiern. Er verabschiedet sich nach 27 Jahren von seiner Hochschultätigkeit mit einer Festrede zur Zukunft der Kulturräume in Sachsen. In Zusammenarbeit mit dem Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen und der Hochschule Zittau/Görlitz laden wir Sie zu einem Symposium mit Impulsvorträgen aus Wissenschaft und Praxis sowie zu einer Podiumsdiskussion ein.

Wir wollen nicht nur feiern und innersächsische Nabelschau betreiben, sondern auch auswärtige Anregungen zu Geschichte und Gegenwart der Kulturpolitik erhalten, um gemeinsam über die nächsten dreißig Jahre Kulturräume in Sachsen nachzudenken. Wir haben Referenten aus dem Europarat, aus Tokyo, Riga, Neapel, Krakau, Marburg und natürlich Görlitz eingeladen, die uns in Impulsen und Kurzvorträgen Kernelemente staatlicher, kommunaler und eigenkünstlerischer Kulturpolitik „gegen den Strich“ vorstellen. Im Anschluss daran werden wir mit der Vorsitzenden des Kulturausschusses im Sächsischen Landtag, Mitgliedern von Kultursenat und Kulturkonvent sowie Vertretern der Kunstszene diskutieren.

Es ist offensichtlich, dass die Zeichen in Sachen Kommunal финанzen in Sachsen derzeit sehr herausfordernd sind. Heute wie selten zuvor brauchen wir kluge Ideen, damit wir als Bürger und Kommunen unsere kulturelle Infrastruktur erfolgreich in die Zukunft führen können. Erneut sollten wir „gegen den Strich“ denken. In diesem Sinne freuen wir uns auf Ihren Besuch am 24. Mai und auf Ihre Gedanken!

(2) Begrüßung

Rektor der Hochschule Zittau/Görlitz, Alexander Kratzsch

https://youtu.be/6Imh0TNbyIM?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

**(3) Einführung**

Landrat Stephan Meyer, Görlitz: Skizzierung aktueller Probleme und Erwartungen kommunaler Kulturpolitik in Sachsen durch den Kulturkonvents-Vorsitzenden des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien, https://youtu.be/cjROQsTqrCY?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

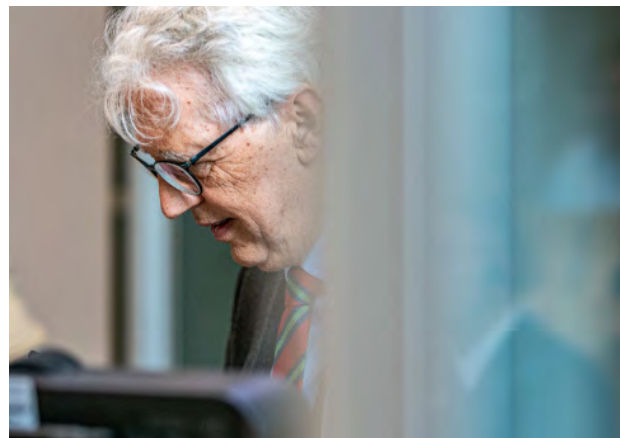
(4) Impulse: Auswärtige Anregungen für Sachsens Kulturpolitik

Una Sedleniece, Staatssekretärin a.D., Riga:
Erinnerungen an die Görlitzer Studienzeit 1997 –
2001 im ersten Matrikel des UNESCO-Studienganges
“Kultur und Management” Görlitz der Hochschule
Zittau/Görlitz und des Instituts für kulturelle
Infrastruktur Sachsen
https://youtu.be/jKB-0Govtac?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Kimura Goro Christoph (Sophia-Universität
Tokyo): Japan lernt von Sachsen
https://youtube/3gVq1Btd5sc?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

Gregor Vogt-Spira (Philipps-Universität
Marburg): Kaiser Augustus und die
Erfindung der Kulturpolitik
https://youtube/00iVWcYxYT?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Róża Zuzanna Różańska (Jagiellonen-
Universität Krakau): Royal cultural
policy of the Baroque era
https://youtu.be/o4rVJFW1Yp4?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Stefan Garsztecki (Chemnitz): Provinz findet im Kopf statt
https://youtu.be/_XavYqjEi0?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Beate Sibylle Pfeil (Sachverständige
 Europarat): Minderheiten in drei
 Klassen. Aktuelle Sprachkulturpolitik
 der Ukraine.
https://youtu.be/ZPjNQLPoiPc?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Luigi Ferrara (Universität Federico
 II Neapel): The Saxon Cultural
 Areas Act as a model for Italian
 legislation? https://youtu.be/yKympfBwEGo?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

(5) Kaffeepause in der Aula





(6) Festrede

Matthias Theodor Vogt (IKS und HSZG):
Zur Zukunft der Kulturräume in Sachsen
https://youtu.be/M5HIZcKotuc?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



(7) Diskussion 30 Jahre Kulturräume in Sachsen



Moderation: Kultursekretärin Annemarie Franke, KR Oberlausitz-Niederschlesien
Theresa Jacobs (Leipzig): Sorbisches Institut Bautzen und Leipziger Tanztheater
Franz Sodann MdL: stellv. Vorsitzender Ausschuss für Wissenschaft, Hochschule, Medien, Kultur und Tourismus im Sächsischen Landtag
Thomas Zenker (Zittau): Oberbürgermeister und Konventsmitglied
Kirstin Zinke (Dresden): Kultursenatorin und Geschäftsführerin Landesverband Soziokultur Sachsen
https://youtu.be/ZevoHpg3fYk?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0





(8) Schlußwort

Benedikt Hummel, Kulturbürgermeister der Stadt Görlitz
als Vertreter der Absolventen „Kultur und Management“
https://youtu.be/t7EuD-oQ_a4?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Danke

an alle fleißigen Helfer, die die Tagung möglich gemacht haben:

Dr. Annemarie Franke und ihr Team vom Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien
Sabine Hohlfeld, Manuela Mieth, Maria Förster, Liane Seiffert, Sabine Zimmermann-Törne, Anna Caban
Dipl.-Ing.(FH) Andreas Sommer, IT-Administrator der Fakultät Management- und Kulturwissenschaften,
Remigiusz Socha, Maximilian Helm, Studenten Informatik, Hochschule Zittau/Görlitz

Clara Linnemayr [Fernkoordination aus den USA], Zoe Schulmayer,
Victoria Hentschel, Antonia Weber (Studentinnen Kultur und Management)

Joanna Bär und Alexandra Grochowski (Übersetzerinnen)

Johanna Metzner, Studentin Kultur und Management
und ihrer Familie von der "Bierblume Görlitz"

<https://www.bierblume-goerlitz.de/>

Finanzierung der Tagung insbesondere aus Eigenmitteln des Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen mit Förderung durch den Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien, die Chrysantil-Stiftung und den Freistaat Sachsen, ZR 31-1222/15/181 (Förderung durch den Freistaat Sachsen durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes) und der technischen Hilfe der Hochschule Zittau/Görlitz



INSTITUT FÜR
KULTURELLE INFRASTRUKTUR
SACHSEN

30 Jahre
1994 - 2024



Freistaat
SACHSEN

Matthias Theodor Vogt, Görlitz
Photos von Andreas Zgraja, Görlitz

Dokumentation Kunstfest 30 Jahre IKS und der Uraufführung des Films «Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures» in der Benigna, Görlitz

<https://kultur.org/institut/30-jahre-iks/>



Das Kunstfest fand in der „Benigna“ auf dem Görlitzer Untermarkt statt, einem der historisch bedeutendsten Häuser der Stadt. Benannt ist es nach Benigna Horschel. Am Pfingstsonntag 1464 wurde sie vom Bürgermeistersohn Georg Emmerich geschwängert und dann schnöde sitzengelassen. Der Konflikt der Familien Emmerich und Horschel sollte zu einem Wendepunkt der Stadtgeschichte [https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hoch_Benigna_Spannender-als-Romeo-und-Julia_in_Vogt-et-al-Benigna-2024-04-25.pdf] führen, weitaus spannender als das Teenager-Drama Romeo und Julia.



In der schönen Tradition der Auseinandersetzung der Görlitzer Studenten „Kultur und Management“ [https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt_3Grunde-fuer-Goerlitz-als-Studiengangsort_Benigna-2024-04-25.pdf] mit komplexen Problemstellungen in Stadt und Region (und oft weit darüber hinaus), erhielt das Institut eine Anfrage von Robert Lehleiter und Christian Weise. Sie wünschten ein Nutzungskonzept für die „Benigna“. Betreut von Matthias Theodor Vogt und Maik Hosang, gingen 12 Studentinnen und 1 Student in einem Forschungsseminar dieser Fragestellung nach, in Zusammenarbeit mit Ratsarchivar Siegfried Hoche und einer Bonner Schauspielgruppe, diese betreut von René Harder.



Die Probe auf die Theorie (hier zum download): https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hoch_Benigna_Spannender-als-Romeo-und-Julia_in_Vogt-et-al-Benigna-2024-04-25.pdf) war das Kunstfest am 24. Mai 2024.

Kunstfest

Photodokumentation

[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/IKS30y-Benigna24Mai2024_PhotosZgraja-k.pdf] mit Photos von Andreas Zgraja, Görlitz <mail@andi.film>



Maestro Luca Lombardi und Miriam Meghnagi aus Rom führten ein Werk zum Dreißigjährigen Institutsjubiläum auf (Uraufführung und erster gemeinsamer Auftritt).



Ministerpräsident a.D. Georg Milbradt aus Dresden hielt die Laudatio.



Maria Davydchik brachte ein weißrussisches Volkslied zur Aufführung.



Steffi Bärmann aus Zittau ließ die Oberlausitzer Mundart erklingen.



Elisabeth Domsgen aus Görlitz rezitierte eine Ballade von Bürger.



Honorarkonsul Stefan Liebing aus Hamburg würdigte die Forschung und die Institutsprojekte zu Afrika.



Prinzessin Esperance aus Bafoussam sang ein kamerunisches Lied.



Joseline Amutuhaire führte einen ugandischen Tanz auf, an den Trommeln Tomas Ondrusek aus Waldheim.



Hans-Peter Struppe aus Görlitz und Cornelia Wosnitza aus Dresden sangen kecke Lieder der Moderne.



Das Kunstfest endete mit einem Lied von 21 ehemaligen UNESCO-Studenten "Kultur und Management" (Jahrgang 1997), die in lettischer, polnischer, sorbischer, tschechischer und deutscher Sprache gratulierten.

Museum: Dreißig Jahre IKS

Ein Teil der Arbeiten des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen ist unter <https://kultur.org/> dokumentiert. Aus Anlaß des Institutjubiläums wurden die Archive geöffnet und eine Ausstellung zusammengestellt, unterstützt von unserem Schülerpraktikanten Jakob Bormann als Kurator.



Film Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures

Uraufführung 24. Mai 2024, Benigna Görlitz
aus Anlaß der Dreißigjahrfeier des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Konzeption: Matthias Theodor Vogt, Görlitz

Kamera und Schnitt: Andreas Zgraja, Görlitz <mail@andi.film>

Der Film kann als Creative Commons ShareAlike CC BY-SA (1.0 2.0 2.5 3.0 4.0) kostenfrei heruntergeladen und auf der eigenen Website installiert werden.

«Ohne Immigration ist Görlitz verloren», sagte der damalige Oberbürgermeister Siegfried Deinege bei den Recherchen zur Studie «Ankommen in der deutschen Lebenswelt» [<https://kultur.org/forschungen/mer/>]. Immigration jedoch ist ein Vorgang, bei dem vorbewußte Annahmen – positive oder auch negative Stereotypen – eine entscheidende Rolle bei der Entscheidung für einen Zielort der Reise spielen.

Als der kamerunische Oberbürgermeister Roger Tafam im Juni 2023 die Werbetrommel für Görlitz rührte, mußte er feststellen, dass die Verunglimpfungen der Stadt als ausländerfeindlich in den englischsprachigen Social Media so stark sind, daß die Eltern der Jugendlichen, die er zur Ausbildung nach Görlitz schicken wollte, ihr Veto einlegten und keiner kommen wollte.

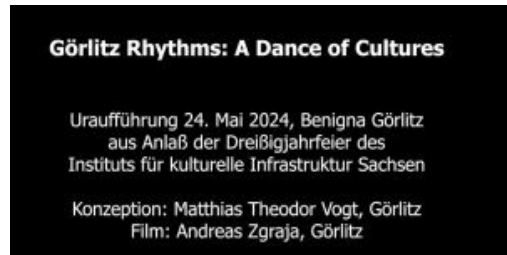
Die objektiven Daten sind genau entgegengesetzt. Keine Stadt Sachsens hat einen höheren Ausländeranteil als Görlitz, selbst Leipzig nicht und die Landeshauptstadt Dresden schon gar nicht. Die Daten des Verfassungsschutzes und der Kriminalämter weisen auf ein friedliches Zusammenleben hin (siehe Vogt 2023). Wenn die Görlitzer Unternehmer in Zeiten des Fachkräftemangels hervorragende Arbeitskräfte gewinnen wollen, müssen sie an der medialen Verunglimpfung dringend durch Fakten etwas ändern. Der unrühmliche Platz 1 des Landkreises Görlitz bei den Europawahlen vom 9. Juni 2024 hat weiteren Verdächtigungen das Tor geöffnet.

Roger Tafam schlug vor, den Eltern einen Film über das tatsächliche Görlitz im Youtube-Format in englischer Sprache zu präsentieren, um mit dem Format Youtube auf die im Internet kursierenden Behauptungen einer «manifesten Ausländerfeindlichkeit» zu reagieren. Mit den **Film «Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures»** und in Zusammenarbeit mit dem Städtischen Klinikum, dem Malteserkrankenhaus, der Hochschule Zittau/Görlitz und vielen zivilgesellschaftlichen Akteuren hat das Institut diese Idee gemeinsam mit Andi Zgraja, Görlitz (Kamera und Schnitt) umgesetzt.

Der Film ist kurz und stellt nur eine Frage: *Was ist das Besondere an Görlitz?* Die Daten sind eindrücklich und regen zur Diskussion an.

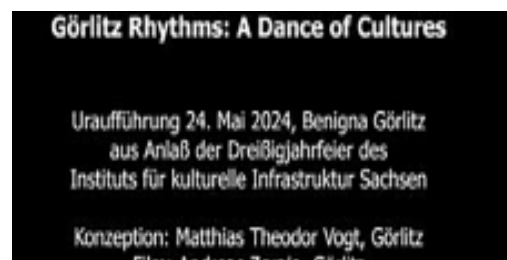
Wir stellen den Film anläßlich des Institutjubiläum allen Görlitzer Unternehmen zur Verfügung in zwei Tonspuren: (a) mit dem 2. Streichquartett «Intime Briefe» von Leoš Janáček und (b) einer Brass-Einspielung. **Welche Musik gefällt Ihnen besser? Und welche, glauben Sie, gefällt Ihren Ansprechpartnern am besten?**

Film “Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures”
Musik: Leoš Janáček (1854-1928): String [https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Goerlitz-Rhythms.IKS-30y.Janacek.2024-05-24_HD_neu_2.mp4]



Musik: Leoš Janáček (1854-1928): *String Quartet No. 2*, „Intimate Letters“, IV. Allegro – Andante – Adagio. With kind permission of Erica Brenner and Jessica Sherwood [6 December 2023) Alexi Kenney, violin 1 (Chamber Fest Cleveland Young Artist), David Bowlin, violin 2, Dimitri Murrath, viola, Julie Albers, cello Performed on June 24, 2016 Mixon Hall, Cleveland Institute of Music Cleveland, Ohio Chamber Fest Season 5 <http://chamberfestcleveland.com> Audio: Ian Dobie – Dobie Digital Productions, Editing: Erica Brenner <http://ericabrennerproductions.com>

Film “Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures”.
Musik: O Chanucah (Instrumental).
 YouTube Audio-Bibliothek
[\[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Goerlitz-Rhythms.IKS-30y.Brass_2024-05-24_HD_neu_1.mp4?_=1\]](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Goerlitz-Rhythms.IKS-30y.Brass_2024-05-24_HD_neu_1.mp4?_=1)



Wissenschaftliche Vorarbeiten unter anderem

- Vogt, Matthias Theodor; Fritzsche, Erik; Meißelbach, Christoph (2016): [Ankommen in der deutschen Lebenswelt. Migranten-Enkulturation und regionale Resilienz in der Einen Welt](#). Geleitwort von Rita Süßmuth und Nachwort von Olaf Zimmermann. Berliner Wissenschafts-Verlag 2016, 526 S., ISBN: 978-3-8305-3716-8.
- Vogt, Matthias Theodor (2021d): [On the threshold to visibility and dignity. The long story of Polish migrants at Görlitz/Zgorzelec](#). In: Inocent-Mária V. OP Szaniszló (Ed.), *Invisible migrant workers and visible human rights*. Angelicum Press., Rome (pp. 169-187). [[Hier die deutsche Fassung](#)]
- Vogt, Matthias Theodor (2021f): *Elemente einer Sozioökonomie der Frauen in Kamerun. Text und fünfzig kommentierte Graphiken*. In: Vogt et al: *Katalog Kamerun mit den Augen von tausend Frauen, Görlitz 2021*, S. 127-244. | *Elements of a socio-economy of women in Cameroon. Text and fifty annotated graphs*. In: Vogt et al: [Katalog Kamerun mit den Augen von tausend Frauen](#), Görlitz 2021, S. 245-356.
- Vogt, Matthias Theodor (2022a): *The Corona Juventocide. Political immunosenescence due to distorted census weight at the expense of young age cohorts*. ISSN 2036-7821, Year 14, Volume 1/2022, pp. 33-94 administrativamente. *Journal of Administrative Law (Classe A)*, Università degli Studi di Roma “Foro Italico” <http://www.amministrativamente.com/index.php/formez/issue/view/836>. [In Band 1 der Festschrift Abdruck der deutschen Fassung; in bAnd der engölischen und der japanischen Fassung]
- Vogt, Matthias Theodor (2023): *Umgang mit Unterschieden. In Vorbereitung von Forschung zu einer enkulturativen Pflegestrategie in der dreifachen Peripherie von Ostsachsen, Niederschlesien und Nordost-Böhmen*. [Deutsche Fassung von: Vogt, Matthias Theodor (2023): *Managing Difference. Preliminary Research to an Enculturational Care Strategy in the Triple Periphery of Eastern Saxony, Lower Silesia and North-Eastern Bohemia*. In: Koltai, Zsuzsa; Vogt, Matthias Theodor (editors): *Cross-cultural resilience building / Interkulturelle Resilienz stärken*. Tudásmenedzsment 2023/ special issue #3, Pécs University].
- Miguoué, Jean-Bertrand (2023): *Einführung*. In: Vogt, Matthias Theodor, Schreiter, Nathalie; Mandakh, Namuundari; Miguoué, Jean-Bertrand (2023): *Interkulturelles Erwartungsmanagement von Ankommenden, Stadtbevölkerung und Pflegeteams. Bericht über das Forschungsseminar zum Projekt*

Interkulturelles Jahr Pflege im Master Studiengang Kultur und Management. Sommersemester 2023, Hochschule Zittau/Görlitz. [\[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt-Miguoue-Schreiter-Namundaari-Interkulturelles-Erwartungsmanagement-2023-10-30.pdf\]](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt-Miguoue-Schreiter-Namundaari-Interkulturelles-Erwartungsmanagement-2023-10-30.pdf)

Wir danken herzlich für die Zusammenarbeit:

Prof. Dr. Annegret Bergmann
Tokyo University a.d. und Freie Universität Berlin

Philipp Bormann
Verwaltungsdirektor Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau

Ihre Hoheit Princesse Esperance Fezeu
Association Esperanza CADE Bafoussam (Kamerun)

Danielle Tchouanche Fezeu
Bafoussam (Kamerun)

Dr. Annemarie Franke
Kultursekretärin Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien

Jacqueline Gitschmann
Senckenberg Museum für Naturkunde, Görlitz

Ines Hofman
Geschäftsführerin Städtisches Klinikum Görlitz

Khaliunaa Bayarsaikhan
wiss. Mitarbeiterin, Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Steffi Lehn
Personalchefin Städtisches Klinikum Görlitz

Namuundari Mandakh
Studentin „Kultur und Management“, Hochschule Zittau/Görlitz

Ruth Magang
Bafoussam (Kamerun)

Dr. Stefan Meyer
Landrat Landkreis Görlitz

Dr. Daniel Morgenroth
Intendant Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau

Christian Pawelczyk
Unternehmer Görlitz

Katja Pietsch
Leiterin Unternehmenskommunikation, Städtisches Klinikum Görlitz

Gregor Schaaf-Schuchardt
Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal

Nathalie Schreiter
Studentin „Kultur und Management“, Hochschule Zittau/Görlitz

Anja Seidel
Praxisanleiterin Pflege, Städtisches Klinikum Görlitz

Roger Tafam
Oberbürgermeister Stadt Bafoussam (Kamerun)

Laure Teillet
Dolmetscherin Görlitz, info@laure-teillet.de

Luca Thiel
Student „Kultur und Management“, Hochschule Zittau/Görlitz

Aurelie Tomo
Opelwerke Rüsselsheim

Johann Wagner
Student Görlitz

Prof. Dr. Karsten Wesche
Direktor Senckenberg Museum für Naturkunde, Görlitz

Eva Wittig
Geschäftsführerin Europastadt GörlitzZgorzelec

Zu den Autoren

Prof. Dr. Dieter Bingen (Köln)

studierte Politische Wissenschaft, Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Soziologie und Erziehungswissenschaft in Bonn. Promotion 1979 zum Dr. phil. Von 1980 bis 1999 Polen-Referent im Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln. Von 1999 bis 2019 Direktor des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt. Seit 2004 Honorarprofessor an der Hochschule Zittau/Görlitz. Gastprofessur an der Technischen Universität Darmstadt 2012-2014. Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen in Görlitz. Forschungsschwerpunkte: polnische Zeitgeschichte, Politik und politisches System, polnische Außen- und Sicherheitspolitik, deutsch-polnische Beziehungen seit 1945. Zahlreiche Veröffentlichungen seit 1978, darunter: *Die Polenpolitik der Bonner Republik von Adenauer bis Kohl 1949-1991*, 1998 (poln. Ausgabe 1997); mit Marek Halub, Matthias Weber: *Mein Polen – meine Polen. Zugänge & Sichtweisen*, 2016 (poln. Ausgabe 2016); *Denk mal an Polen. Eine deutsche Debatte*, 2020 (poln. Ausgabe 2021). Zahlreiche Auszeichnungen, darunter Internationaler Brückpreis der Europastadt Görlitz/Zgorzelec 2023.

Andreas Bracher M.A. (Wien)

ist freier Schriftsteller und Vortragsredner. Studium der Geschichte und Philosophie in Tübingen, München und Hamburg. Buchveröffentlichungen insbesondere zur Geschichte des Zwanzigsten Jahrhunderts (*Europa im amerikanischen Weltsystem*), zum Ersten Weltkrieg und zuletzt über den amerikanischen Schriftsteller Saul Bellow (Saul Bellow und die Anthroposophie). Zahlreiche Artikel zu historischen, ordnungspolitischen und kulturgeschichtlichen Themen. 2015-2019 in Cambridge, Ma. (USA), leitender Redakteur der Monatszeitschrift *The Present Age*.

Prof. Dr. Luigi Ferrara (Neapel)

ist Außerordentlicher Professor für Verwaltungsrecht an der Rechtsfakultät der Universität Neapel "Federico II" und Rechtsanwalt am Gericht von Neapel. An der Universität Neapel unterrichtet er in den Diplom- und Masterstudiengängen "Verwaltungsrecht", "Vergleichendes und EU-Verwaltungsrecht", "Umweltrecht" und "EU-Kohäsionspolitik". In seiner akademischen Arbeit konzentriert er sich insbesondere auf die Themen territoriale Kohäsion, Migrationsrecht, Recht des kulturellen Erbes und öffentliches Auftragswesen. Er ist Gastprofessor an der Juristischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag, Mitglied von Redaktions- und wissenschaftlichen Beiräten zahlreicher juristischer Fachzeitschriften und wissenschaftlicher Vereinigungen in Italien und im Ausland. Er ist wissenschaftlicher Verantwortlicher seiner Universität für einige Abkommen mit ausländischen Universitäten, darunter das Erasmus+-Abkommen mit der Hochschule Zittau/Görlitz.

Prof. Dr. habil. Pierpaolo Forte (Benevento)

ist Ordentlicher Professor für Verwaltungsrecht an der Universität des Sannio in Benevento. Derzeit ist er Mitglied mehrerer Gremien, darunter des Doktoratsausschusses für Person, Markt und Institutionen, des Verwaltungsrats des Archäologischen Parks von Pompeji, der Antonio Morra Greco Stiftung in Neapel, des Ravello Lab und des Lenkungsausschusses von Federculture. Darüber hinaus ist er Mitglied des Verwaltungsrats und des Wissenschaftlichen Ausschusses von AITART – der italienischen Vereinigung für Künstlerarchive. Zuvor war er als Rechtsberater des Ministers für Kulturerbe und kulturelle Aktivitäten der Italienischen Republik, als Experte im Präsidium der italienischen Regierung und als Mitglied des Verwaltungsrats der Stiftung „Maggio

Musicale Fiorentino“ tätig. Außerdem war er Präsident der Donnaregina-Stiftung für zeitgenössische Kunst, die das Museo Madre in Neapel betreut. Er ist Autor von rund siebzig wissenschaftlichen Publikationen und Mitglied des Redaktionsbeirats der Zeitschrift *P.A. Persona e Amministrazione: Ricerche Giuridiche sull'Amministrazione e l'Economia* sowie von *Brill Research Perspectives in Art and Law*. Er ist außerdem Mitglied des Wissenschaftlichen Ausschusses für die Reihe *Diritto Comparato dell'Arte* und ist dem CIRTAM, dem Interdisziplinären Forschungszentrum für die Spätantike bis zur Moderne an der Universität Federico II in Neapel, angeschlossen.

Dr. Annemarie Franke (Görlitz)

ist Historikerin und beruflich seit 2023 in der Kulturverwaltung tätig in der Funktion der Kultursekretärin des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien mit Sitz in Görlitz. 1990-1996 Studium der Neueren und Neusten Geschichte (Osteuropa), Slawistik und Politikwissenschaften in Bonn und Berlin (Magister Artium an der Humboldt-Universität zu Berlin). Leiterin der Gedenkstätte der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung und Mitglied des Vorstands zwischen 2001-2012, 2015 Promotion am Historischen Institut der Universität Wrocław zu einem Thema der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte; 2013-2018 Kulturreferentin für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz; 2019-2023 wiss. Projektmitarbeiterin des Europäischen Netzwerkes Erinnerung und Solidarität in Warschau.

Prof. Dr. Kazuo Fujino (Kobe) 藤野一夫

ist Professor emeritus für Darstellende Kunst, Kulturpolitik und Kunstmanagement an der Graduiertenschule für Interkulturelle Studien der Universität Kobe sowie emeritierter Professor der Hyogo-Hochschule für Kunst und Tourismus, Tooyoka. Sein Fachgebiet ist die Beziehung zwischen Kunst und Gesellschaft, vor allem in der darstellenden Kunst Deutschlands und Japans. Er hat zahlreiche Bücher und Artikel über Richard Wagner veröffentlicht. Er forschte am Collegium Pontes Görlitz-Zgorzelec-Zhořelec, war Präsident der Japan Association for Cultural Policy Research (2022-2025) und war an vielen kulturpolitischen Initiativen auf nationaler und lokaler Ebene beteiligt. Zu seinen jüngsten Veröffentlichungen gehören *Cultural Policy of Basic Municipalities—Why Art is Needed in Cities* (2019) und *Lecture on Cultural Policy for Everyone—Creating Cultural Commons* (2022).

Prof. Dr. Stefan Garsztecki (Chemnitz)

ist Politikwissenschaftler. Von 1983 bis 1989 studierte er Politikwissenschaft (Hauptfach), neuere und neueste Geschichte und Kulturgeographie (Nebenfächer) an der Universität Bonn (Magister Artium in Politikwissenschaft). Von 1989 bis 1994 hatte er ein Promotionsstipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung. Nach der Promotion 1995 zum Dr. phil. in Politikwissenschaft an der Universität Trier bei Klaus Ziemer und Kurt Düwell ist er seit 2010 Inhaber der Professur Kultur- und Länderstudien an der TU Chemnitz.

Sebastian Gemkow (Dresden)

ist Staatsminister für Wissenschaft, Kultur und Tourismus des Freistaates Sachsen seit 2019. Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten Leipzig, Hamburg und Berlin, Referendariat in Leipzig mit dem Abschluss des ersten und zweiten juristischen Staatsexamens. 2007 Niederlassung als Rechtsanwalt in Leipzig, seit 2009 Abgeordneter des Sächsischen Landtages, seit 2010 Präsident des Parlamentarischen Forums Mittel- und Osteuropa. 2014 Honorarkonsul der Republik Estland für Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. 2014 bis 2019 Sächsischer Staatsminister der Justiz.

Prof. PhDr Miloš Havelka CSc (Prag)

ist Professor emeritus an der Fakultät für Geisteswissenschaften der Karls-Universität. Seine Schwerpunkte liegen auf Fragen der historischen Wissenssoziologie, Theorien der Geschichtsschreibung und Soziologie sowie der Geschichte des modernen tschechischen Denkens. In den Jahren 2002 und 2004/05 war er Gastprofessor am Institut für Europäische Studien der Technischen Universität Chemnitz. Neben zahlreichen Studien in in- und ausländischen Zeitschriften veröffentlichte er unter anderem die kommentierte zweibändige Anthologie *Der Streit um die Bedeutung der tschechischen Geschichte*, eine Sammlung von Studien zur historischen Wissenssoziologie *Ideen – Geschichte – Gesellschaft*, eine

Sammlung seiner polemischen und kritischen Texte Geschichte und Kritik sowie die Anthologie *Glaube, Kultur und Gesellschaft*. Er ist Mitherausgeber der Monographiereihe *Religious Cultures in Modern Europe*, die bei Vandenhoeck & Ruprecht erscheint.

Prof. Dr. Goro Christoph Kimura (Tokyo) 木村 護郎 クリストフ

ist Absolvent der Hitotsubashi-Universität in Tokio, 2002. Das Thema seiner Dissertation lautete: Perspektiven menschlicher Intervention zur Erhaltung und Wiederbelebung von Minderheitensprachen. Seit 2004 ist er an der Sophia-Universität in Tokio beschäftigt. Seit 2007 Extraordinarius, seit 2012 ordentlicher Professor der Sophia-Universität und derzeit Dekan der Fakultät für Auslandsstudien. Er war u.a. als Gastprofessor am Slawisch- Eurasischen Forschungszentrum der Hokkaido-Universität in Sapporo und als Gastwissenschaftler am Sorbischen Institut (Bautzen), an der Europa-Universität Viadrina, der Universität Leipzig tätig und am Collegium PONTES Görlitz-Zgorzelec-Zhořelec. Seit 2022 ist Kimura Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der Japanischen Slawistischen Gesellschaft.

Prof. Dr. Peter Lah (Rom)

ist Dekan der Fakultät für Sozialwissenschaften, Päpstliche Universität Gregoriana. Doktor der Kommunikationswissenschaften, Northwestern University, 2004. 1992–1995 Theologiestudium (Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen, Frankfurt am Main, Deutschland). Professor (professore ordinario) an der Päpstlichen Universität Gregoriana, wo er seit 2011 Medienwissenschaften und Journalismus an der Fakultät für Sozialwissenschaften lehrt. In den letzten Jahren hat sich sein Interesse auf Fragen der Medienkompetenz und Organisationskommunikation ausgeweitet. Von 2008 bis 2011 hatte er Lehr- und Verwaltungspositionen an der Fakultät für Medien in Ljubljana und an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften in Nova Gorica, Slowenien, inne. Von 2004 bis 2007 war er Assistenzprofessor an der Saint Louis University, Missouri. 2006–2008 und 2012 Vorsitzender der Expertenkommission für Pluralismus in den Medien (Kulturministerium, Republik Slowenien). Peter Lah ist Mitglied der Gesellschaft Jesu. Nach Abschluss des Noviziats im Jahr 1988 wurde er 1995 zum Priester geweiht. Veröffentlichungen u.a.: Lah, Peter. 2022. *Social media and communication for peace*. In: Turco, Danilo (Hrsg.), *Ethics of coexistence or ethics of conflict* (S. 47–70). G&B Press. Lah, Peter (Hrsg.). 2021. *Navigating hyperspace. A comparative analysis of priests' use of Facebook*. Resource Publications. Lah, Peter. 2020: *The scandal of secrecy*. Gregorianum 101(2): 405–425.

Prof. Dr. Luca Lombardi (Rom)

gehört zu den international bekanntesten Komponisten seines Landes. Nach dem Abitur an der Deutschen Schule Rom, studierte er in Rom, Wien, Köln, Utrecht und Berlin (u.a. mit B.A. Zimmermann, K. Stockhausen, P. Dessau). An der Universität Rom promovierte er in Germanistik). Von 1973-1994 war er Professor für Komposition an den Konservatorien Pesaro und Mailand, seitdem ist er freischaffend. Er komponierte rund 180 Werke, darunter 5 Opern. Eine Auswahl seiner Schriften ist unter dem Titel *Construction of Freedom* veröffentlicht worden (Baden-Baden, 2006). Er ist Mitglied der Akademie der Künste Berlin und der Bayerischen Akademie der schönen Künste (München). Er lebt abwechselnd am Albaner See (Rom) und in Tel Aviv. www.lucalombardi.net.

Dr. Stephan Meyer (Görlitz)

studierte Wirtschaftsingenieurwesen und Volkswirtschaftslehre und schloss 2006 mit einer Diplomarbeit zum Thema „Energieeffizienzvergleich im verarbeitenden Gewerbe für Deutschland, Polen und Tschechien“ ab. In 2007 erlangte er die Qualifizierung zum European Energy Manager (IHK Bildungszentrum). Er promovierte 2011 mit der Arbeit „Entscheidungsmodell zur wertschöpfungskettenorientierten Emissionsminderung in Transformationsländern“. Er arbeitete bei SEC Energie-Contracting, bei Nokia im finnischen Espoo und war Gastdozent an der Deutsch-Kasachischen Universität in Almaty. In die Junge Union trat er 1998 ein und ist seitdem politisch aktiv, gegenwärtig als stellvertretender CDU-Kreisvorsitzender im Landkreis Görlitz. Von 2009 bis 2022 war er Abgeordneter im Sächsischen Landtag, Vorsitzender des Ausschusses für Wissenschaft und Hochschule, sowie Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU-Fraktion. Seit September 2022 ist er Landrat des Landkreises Görlitz.

Dr. Beate Sibylle Pfeil (Freiburg)

ist Juristin und selbständige Wissenschaftlerin, die sich auf Fragen nationaler Minderheiten in Europa spezialisiert hat. In ihrem Fach hat sie sich durch eine Vielzahl von Vorträgen und grundlegende Publikationen einen Namen gemacht. 1996-1999 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin, 1999-2016 stellvertretende wissenschaftliche Leiterin des Südtiroler Volksgruppen-Instituts in Bozen, Italien. 2017-2023 war sie als Europarat-Sachverständige für die sog. Sprachencharta zuständig, 2017-2022 Vizevorsitzende des European Centre for Minority Issues in Flensburg. Mitbegründerin und Mitherausgeberin des Europäischen Journals für Minderheitenfragen.

Prof. Dr. Oliver Reisner, (Tiflis)

ist seit September 2016 Jean-Monnet-Professor für Europäische und Kaukasische Studien an der Ilia State University und unterrichtet Bachelor-, Master- und Doktoranden mit den Schwerpunkten „Europäische Studien“ und „Kaukasische Studien“. Im Jahr 2000 promovierte er an der Georg-August-Universität Göttingen (Deutschland) in Osteuropäischer Geschichte, Slawistik und Mittelalterlicher und Neuer Geschichte. Von 2000 bis 2003 bereitete er einen Masterstudiengang „Zentralasien/Kaukasus“ am Institut für Zentralasienkunde der Humboldt-Universität zu Berlin vor und koordinierte diesen. Von 2003 bis 2005 realisierte er als Programmmanager für Menschenrechte bei World Vision Georgia ein Projekt zur zivilen Integration in den Regionen Samtskhe-Javakheti und Kvemo Kartli in Georgien. Von 2005 bis 2015 war er als Projektmanager bei der EU-Delegation in Georgien für Demokratisierung, Minderheiten, Bildung, Jugend, Arbeit und Soziales zuständig. Forschungsschwerpunkte: 1) Nationenbildung und Identität im Kaukasus im 19. und 20. Jahrhundert; 2) Memory Studies zum Umgang mit der sowjetischen Vergangenheit in Georgien und im Kaukasus; 3) Geschichte der Kaukasusstudien als Regionalwissenschaft und 4) die Rolle der Religion in Georgien.

Dr.-Ing. Matthias Rößler (Dresden)

war 2009 bis 2024 Präsident des Sächsischen Landtags. Diplomingenieur Maschinenbau, 1979 bis 1985 wissenschaftlicher Assistent an der Hochschule für Verkehrswesen mit Lehrauftrag (Promotion 1985), 1985 bis 1990 Entwicklungsingenieur und Leiter eines Forschungsteams im Kombinat Lokomotivbau – Elektronische Werke Hennigsdorf. 1989 bis 1990 Mitglied des DDR-Vorstandes des „Demokratischen Aufbruchs“, Mitglied am Runden Tisch des Bezirks Dresden und im Koordinierungsausschuss zur Wiedergründung des Freistaates Sachsen. 1990 – 2024 Mitglied des Landtags. 1994 bis 2002 Staatsminister für Kultus, 2002 bis November 2004 Staatsminister für Wissenschaft und Kunst.

Dr. Róża Różańska (Krakau)

ist stellvertretende Vizepräsidentin für Qualitätskontrolle und Benutzerakzeptanztests bei der Hongkong & Shanghai Banking Corporation Holdings PLC (HSBC) und seit 2003 Wissenschaftsbotschafterin für das vom Wissenschaftsministerium finanzierte Programm „Women in Tech Poland“ unter der Schirmherrschaft der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Sie hat einen Dokortitel mit Auszeichnung in Management- und Qualitätswissenschaften (ihre Dissertation wurde für den Preis der European Business History Association nominiert) und studierte an der Sorbonne in Paris sowie an der brasilianischen Wissenschaftsdiplomatiechule InnSciD. Róża Różańska ist vor allem Historikerin und hat sich auf Urheberrecht, Technologietransfer und Führungsmanagement spezialisiert. Sie ist außerdem Cembalistin und Mitglied der British Harpsichord Society, des UNESCO Global Tech Diplomacy Forum und der Internet Society. Sie hat zahlreiche Vorträge in ganz Europa gehalten, über 50 Konferenzvorträge gehalten, 15 wissenschaftliche Artikel und 350 journalistische Texte verfasst. Ihre Fachkenntnisse in den Bereichen Entscheidungsfindung und Führung in Führungspositionen erwarb sie unter anderem durch Kurse an der University of Michigan und der Università Bocconi. Zuvor arbeitete sie in London, leitete das polnische Forschungszentrum in London, war Mitglied des Nationalen Rates für Doktoranden und vertrat 2025 Polen bei der Veranstaltung der UN/ITU zum 20. Jahrestag des Weltgipfels zur Informationsgesellschaft in Genf.

Dipl.-Kffr. (FH) Una Sedleniece M.A. (Riga)

ist stellvertretende Direktorin des Lettischen Nationalen Kunstmuseums (seit 2015). Sie studierte "Kultur und Management" der Hochschule Zittau/Görlitz und des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen (1997-2002) sowie internationale Kulturbeziehungen (1992-1996) und Museologie an der Lettischen Kulturakademie (2006-2010). Vorsitzende des Fachausschusses für den Bereich Kulturerbe und Mitglied des Stiftungsrats der Staatlichen Kulturkapitalstiftung (seit 2023–2025). Leiterin der Baltischen Sommerschule für Museologie (seit 2022) und Vorstandsvorsitzende der Baltischen Gesellschaft zur Förderung der Museologie (seit 2013). Leiterin des lettischen Museumsrats (2020-2022). Arbeitete in mehreren lettischen Museen, in der Staatlichen Museumsverwaltung (2002-2005), im Kulturministerium der Republik Lettland (2005–2011), u.a. als Stellvertretende Staatssekretärin für Kulturpolitik (2006–2007).

Prof. Dr. Beat Siebenhaar (Leipzig)

ist Linguist und Dialektologe mit den Forschungsschwerpunkten Varietätenlinguistik, Sprache in den Neuen Medien, Prosodie und die Dialektologie. Er studierte 1983 bis 1991 an der Universität Zürich Germanistik, Philosophie und Literaturkritik und promovierte 1999 im Bereich der deutschen Sprachwissenschaft mit der Dissertation *Sprachvariation, Sprachwandel und Einstellung. Der Dialekt der Stadt Aarau in der Labilitätszone zwischen Zürcher und Berner Mundartraum*. Seit 2008 hat er an der Universität Leipzig die Professur für Germanistische Linguistik (Schwerpunkt Varietätenlinguistik) inne. Zuvor war er unter anderem an der Universität Zürich, der Universität Bern und der Universität Lausanne tätig. An der Universität Leipzig ist Siebenhaar seit Oktober 2016 und bis Oktober 2025 Dekan der Philologischen Fakultät.

Prof. Dr. habil. David Simo (Jaunde)

ist Leiter des Deutsch-Afrikanischen Wissenschaftszentrum in Jaunde. Emeritierter Prof der German Studies und der Kulturwissenschaft. Ehemaliger Leiter der Deutschabteilung an der Faculté des Arts, Lettres et Sciences Humaines de l'Université de Yaounde 1 in Kamerun. Ehemaliger Präsident des Afrikanische Germanistenverbandes. Visiting Professor an deutschen und französischen Universitäten. Reimar Lüst-Preisträger der Humboldt Stiftung. Ehemaliger Humboldt Wissenschaftsbotschafter in Kamerun.

Prof. Dr. habil. Anton Sterbling (Fürth)

ist Mitbegründer der regimekritischen rumäniendeutschen Autorengruppe „Aktionsgruppe Banat“ (1972-1975). Sozialwissenschaftliches Studium an der Universität Mannheim, Promotion und Habilitation an der Universität der Bundeswehr Hamburg. Lehrtätigkeit u.a. an der Universität der Bundeswehr Hamburg, Universität Heidelberg, Universität Bonn und bis 2019 an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH). Eine Vielzahl wissenschaftlicher und literarischer Veröffentlichungen. Letzte Veröffentlichungen: *Ungewissheiten heimwärts fliegender Krähen: Neuere Gedichte, Kurzprosa und Erzählungen*. Ludwigsburg 2025; *Ist die Europäische Union eine Wertegemeinschaft?* In: *Zeitschrift für Balkanologie*, 60. Jg., H. 1, Wiesbaden 2024.

Prof. Dr. habil. Susanne Vill (Wien)

ist Professorin emerita für Theaterwissenschaft, Universität Bayreuth, Lehre in Theater- und Musikwissenschaft an den Universitäten Wien, München, Marburg, Erlangen und Zürich. Sängerin, Regisseurin. Mitglied der International School of Theatre Anthropology (ISTA) und der Europäischen Musiktheater Akademie. Kongressorganisation und Tagungsberichte: *Ausbildung für Musiktheater-Berufe* 1986 in München zur Gründung der Bayerischen Theaterakademie; *„Das Weib der Zukunft“ – Frauengestalten und Frauenstimmen bei Wagner* 1997 in Bayreuth; *Richard Wagner und die Juden* in Zusammenarbeit mit der Universität Tel Aviv 1998 in Bayreuth. Zahlreiche Publikationen über Musik, Theater, Oper, Musical, Gesang und Medienperformances. Inszenierungen, Theaterwerkstatt mit Gastspielen im In- und Ausland, Konzerte, Rundfunkaufnahmen und Fernsehsendungen. www.susanne-vill.at.

Prof. Dr. habil. Dr. h.c. Gregor Vogt-Spira (Marburg)

ist Professor emeritus für Klassische Philologie / Latinistik an der Philipps Universität Marburg. Zuvor nach Promotion und Habilitation an der Universität Freiburg i.Br. von 1994 bis 2006 Gründungsprofessor für Klassische Philologie / Latinistik an der Universität Greifswald und Mitarbeit am Wiederaufbau des Instituts für Altertumswissenschaften. Zwischenzeitlich von 2008 bis 2012 als Generalsekretär des deutsch-italienischen Zentrums Villa Vigoni am Comer See (Italien) an einer europäischen Schnittstelle von Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur. 2001 Begründung (mit Jerker Blomqvist, Lund) des Netzwerks Colloquium Balticum der Ostseeanrainerstaaten. 2020 Ehrendoktorwürde der Universität Riga.

Prof. Dr. phil. Dr. habil. Prof. h.c. Dr. iur. h.c. Matthias Theodor Vogt (Görlitz)

マティアス=テオドール・フォークト

ist geschäftsführender Direktor des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen (<https://kultur.org/>), Professor a. D. an der Hochschule Zittau/Görlitz, Professor honoris causa an der Universität Pécs und Doctor iuris honoris causa der Ilia Universität, Tiflis. Magister ‘Artium in Theaterwissenschaften mit Neuerer deutschen Literaturwissenschaft und Philosophie in München, Paris und Aix-en-Provence. Promotion in Musikwissenschaften. Habilitation in Urbanistik. Gastprofessuren u. a. an den Universitäten und Musikhochschulen von Wien, Prag, Breslau, Krakau, Dresden, Boston, Yaounde, Kairo, Ulaan Baatar, Shanghai, Kobe und Toyooka sowie den Päpstlichen Universitäten Gregoriana und Angelicum in Rom. Theatererfahrungen: u. a. Moskau, Russe, Wien, Salzburg, Venedig, Mailand, Rom. Forschungsgebiet: Kulturpolitik und Kunstpolitik, Kulturgeschichte einschl. Medizingeschichte, Minderheiten. Unterricht an 60 Hochschulen in Europa, Afrika, Asien, Nordamerika.

Dr. phil. Reiner Zimmermann (Dresden)

ist Ministerialdirigent a.D., geboren in Neustadt/Orla, Thüringen. 1960 - 1965 Studium der Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft in Leipzig, Lektor beim Musikverlag Editions Peters Leipzig/Dresden 1966 - 1985, Musiktheater-Dramaturg bei den Dresdner Musikfestspielen 1986 - 1991, 1991 bis 2003 Leiter der Abteilung Kunst im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. Veröffentlichung u.a. *Mehr Sein als Scheinen. Kulturpolitik in Sachsen nach 1990*, Donatus-Verlag (Niederjahna/Käbschütztal) 2022. Herausgeber musikalischer Werke u. a. von Mendelssohn, Fauré, Debussy, Meyerbeer; Herausgeber der musikalischen Schriften von Camille Saint-Saens und der Autobiografie von Jules Massenet. Autor von *Giacomo Meyerbeer - Biografie nach Dokumenten*, 1991. Seit 2009 Editionsleiter der „Denkmäler der Tonkunst in Dresden“. Siehe auch *Viele Stimmen. Festschrift für Reiner Zimmermann* zum 75. Geburtstag am 27. November 2016, herausgegeben von seinen Freunden.



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
IN DER KULTURHAUPTSTADT EUROPAS
CHEMNITZ



UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI NAPOLI
FEDERICO II



UNIVERSITÄT
LEIPZIG



上智大学
SOPHIA UNIVERSITY



PONTIFICIA
UNIVERSITÀ
GREGORIANA

Zuhören, Nachdenken, Handeln Kulturpolitik gegen den Strich

Auf welchen Prämissen basiert heutige Kulturpolitik? Welche Anregungen bieten Geschichte, Gegenwart und Theorie für eine zeitgemäße Kulturpolitik? Wie kann Kunst der Agoraphobie, der digitalen Vereinzelung, den populistischen Versuchungen entgegenwirken? Wie können die Kommunen ihren Bürgern breiten Raum zur Entfaltung zivilgesellschaftlicher Solidarität geben „für der Stadt Bestes. Denn nur wenn's der Stadt wohlgeht, so geht's auch Euch wohl“. (Wohlgemerkt adressiert Jeremia 29,7 Immigranten, die im fremden Babylon zu Bürgern werden sollen. Leistet unsere Kulturpolitik auch dies?) Sind die Künste nicht genau der Ort, an dem wir erst dem Anderen zuhören können, bevor wir gemeinsam nachdenken und dann gemeinsam handeln?

Es ist das historische Verdienst von Matthias Theodor Vogt, im 1990 wiedergegründeten Freistaat Sachsen – in einem einzigartigen Analyse- und Dialogprozess mit den staatlichen, den kommunalen und den zivilgesellschaftlichen Ebenen – zwischen 1991 und 1995 das Sächsische Kulturraumgesetz nicht nur erlassen, sondern auch zur gesetzlichen Verankerung und nicht zuletzt zu einer friktionsarmen Umsetzung gebracht zu haben. Daher war es jetzt naheliegend, dass die Kulturräume Sachsens zur Dreißigjahrfeier des Inkrafttretens des Gesetzes die Kollegen und Schüler von Matthias Theodor Vogt zu einer Tagung „Kulturpolitik gegen den Strich“ eingeladen haben. Deren Erträge legen wir hiermit in der Festschrift zu seinem 65. Geburtstag vor.

Was kann Kunst besser und anders als die digitale Welt? Welcher Voraussetzungen politischer und baulicher, volks- und betriebswirtschaftlicher und nicht zuletzt gedanklicher Natur bedarf es, damit Kunst ihr Eigenleben zum Wohle der Menschen entfalten kann? Das Titelbild zeigt Haus Klingewalde, Görlitz, Sitz des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen seit 1998. Aquarell von Lynne Beal, Köln, zu einem Gespräch mit Matthias Theodor Vogt über den Fluchtpunkt bei Alberti: *De pictura* | *De pittura* (1435 – 1436). Nach Corinna Laude laufen im *centricus punctus* von Albertis Intromissionstheorie „die orthogonalen Fluchtlinien, die Tiefenlinien der Darstellung, ‚quasi persino in infinito‘ (gleichsam in's Unbegrenzte hinaus) zusammen, er liegt im Unendlichen – und damit nach zeitgenössischer Auffassung in Gott.“ Welcher ‚Fluchtpunkte‘ bedient sich die heutige post-säkulare Gesellschaft?

Wie kann die Chemnitzer Politikwissenschaft pluridisziplinär, kontinentübergreifend und stets auf den Menschen selbst bezogen zusammenwirken mit der Tokyoter Kulturwissenschaft und der Leipziger Sprachwissenschaft, mit der Neapolitaner Rechts- und der römischen Sozialwissenschaft? Der Band zeigt, dass die Kulturpolitikwissenschaften einen faktenbasierten holistischen Ansatz einfordern, und dass dieser gemeinsam gelingen kann.

Kulturpolitik gegen den Strich (Band I, deutsche Fassung)

Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag

herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern

ISBN 978-3-96100-249-8 (online),

<https://doi.org/10.51382/978-3-96100-249-8>, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962658>

Cultural Policy against the Grain (Volume 2, English version)

liber amicorum for Matthias Theodor Vogt in honor of

his 65th birthday, edited by his colleagues and students

ISBN 978-3-96100-250-4 (online),

<https://doi.org/10.51382/978-3-96100-250-4>, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962673>

Digitale Publikation der Technischen Universität Chemnitz in der Kulturhauptstadt Europas 2025 in Verbindung mit der Sophia Universität Tokyo, der Pontificia Università Gregoriana, Facoltà di Scienze Sociali, Rom, der Università degli Studi di Napoli Federico II, con il patrocinio del Dipartimento di Giurisprudenza, und der Universität Leipzig, Philologische Fakultät.

Universitätsverlag Chemnitz 2025

D-09111 Chemnitz, Straße der Nationen 33, uni-verlag@bibliothek.tu-chemnitz.de,

<https://www.tu-chemnitz.de/ub/univerlag>